Graph.
81

R

Digitized by Google

<36618171200015
<36618171200015
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

N.º 514.

Graph 24
81.

Bibl. Glott. Univ.
L. I. Gr. II. Sect. III.
C. II. a. Sg. 259.

Digitized by Google

514.

Steganographie
oder die
Geheimſchreibekunſt.

Kein Commentar,
ſondern
ein Gegenſtück
zur
G . . . L . . ſchen Kunſt
der Geheimſchreiberey.

R

Nürnberg
in der Steiniſchen Buchhandlung.
1799.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Die verſchiedenen Verſuche und Bemühungen älterer und neuerer Zeiten „ſchriftliche Aufſätze, an derer Verheimlichung Einem was gelegen iſt, Anderen unleſerlich, oder doch unverſtändlich zu machen“ zeugen hinlänglich von dem allgemeinen Bedürfniſſe, und unwillkührlichen Wunſche, ein untrügliches Mittel zu beſitzen, ſich gegen alle dießfallſige Gefahren ſichern zu können. Heute zu Tage gar, da in jedem Alter und Stande die erlauchte Gabe, auch das unſchuldigſte Geſchreibſel verdächtig zu machen, mehr als jemals zu Hauſe iſt, ſcheint eine Anweiſung zur

Geheimſchreibekunſt für jeden, der ſeine politiſche und kirchliche Ruhe liebt, ein unentbehrliches Meuble geworden zu ſeyn.

Zwar giebts der geheimen Schriftzüge ſo viele, daß man einen neueren Verſuch zur Vervolkommnung der Geheimſchreiberey für überflüſſig halten ſollte; denn jede Secte, jede geheime Geſellſchaft, und ſogar Particuliers ſollen, wie man lieſt und hört, ihre beſondern Chiffres haben, wodurch ſie den Uneingeweihten die Möglichkeit benehmen wollen, mit dem, was unter ihnen verhandelt wird, bekannt zu werden.

Aber alle dieſe Schriftzeichen, wenn ſie gleich die Geburt der ausſchweifendſten Willkühr wären, können dem ungeachtet in doppelter Rückſicht nicht als genügend angeſehen werden. Denn es kommt bey

ihnen

Digitized by Google

ihnen allemal Alles entweder auf die Länge des Striches an — welche jedoch weder Leſer noch Schreiber gehörig abzumeſſen im Stande ſind — oder auf die ringförmigen Krümmungen, oder auf Einſchnitte, auf Beugungen, die ſich bald mit gröſſeren, bald mit kleineren, graden und krummen Linien anfangen und endigen, — oder auf einen gröſſeren und kleineren Winkel verſchiedener Linien und Zeichen u. ſ. w. Siehe Abſchnitt I. §. 8. Dabey iſt aber, wie es der Augenſchein zeigt, weder Deutlichkeit noch Accurateſſe zu erwarten; mithin dürfte oft der Fall eintreten, daß ſogar derjenige, welcher doch den Schlüſſel zur geheimen Schrift beſitzet, die Gedanken ſeines Correſpondenten nicht zu entziffern vermöchte. Nichts davon zu ſagen, daß man, wenn anders keine tägliche Uebung dagegen ſchützet, nach einem halben Jahre oft ſelbſt nicht mehr wird leſen

können,

Digitized by Google

können, was man zuvor mit eigener Hand geſchrieben hatte.

Ueberdieß iſt keine der bisher bekannten Geheimſchreibarten ſo heimlich und verborgen, um nicht mit mehr oder weniger Mühe entdeckt werden zu können. — Eine Beſorgniß, welcher ſelbſt durch die willkührlichſte Auswahl von Schriftzügen, ſo lange es nur einfache Charactere ſind, doch nicht abgeholfen werden mag; wenigſtens wette ich immer Zehn gegen Eins, daß auch die frazzenmäſigſten Zeichen, zu denen man manchmal ſeine Zuflucht nimmt, — wenn ſie gleich von Leuten, die ſich je zuweilen ſo mir Nichts dir Nichts! die Freyheit nehmen, Briefe und Pulte zu erbrechen, eines Theils vermöge der lieben abergläubiſchen Dummheit als teufliſche Zauberformeln zum Scheiterhaufen verdammt werden, andern Theils doch — durch

durch inwohnende Verſchlagenheit, ſonderlich wo ein geprieſener Forſcher-Blick und anhaltende Grübeley damit verbunden ſind, bald und zuverläßig enträthſelt ſeyn werden.

Sind aber die Schriftzeichen zuſammengeſetzt, und ſolcher Art, daß ein jedes derſelben für ſich ſchon oder ihrer einige einen ganzen Satz oder ein volles Wort bedeuten; — dergleichen, wenn ich mich recht entſinne, nach Martials und Plutarchs Zeugniſſe, zu ſeinem eigenen Gebrauche Cicero ſich bedient haben ſoll — dann treten noch folgende zwey erhebliche Bedenklichkeiten ein, vermöge derer die Correſpondenten ſich ein eigenes Wörterbuch zuſammen ſchreiben müßten, und dabey vor Nachſtellungen doch nicht ſicher wären.

Auch würde die gründliche Einwendung, welche man den Vertheidigern der Stenographie

graphie würklich ſchon irgendwo gemacht hat, hier nicht am unrechten Orte ſtehen; denn ſo lange die Stenographie und alle Arten, mit ungangbaren Schriftzügen ſeine Gedanken und die Reden Anderer in gedrängter Kürze oder nach ihrer buchſtäblichen Ausdehnung nieder zu ſchreiben, ſich der unbändigen Agrippa-iſchen und Appoeus-iſchen Steganographie noch ſo ſehr nähere; darf man gradezu ſeine Meinung dahin erklären, daß der Privat-Gebrauch derſelben, oder gar ihre ſyſtematiſche allgemeine Einführung völlig das Anſehen gewähre, als wolle man die Schreibekunſt wieder auf ihre erſte rohe Entſtehung, und die Zeichenkunſt auf — Silhouettenmacherey zurücke bringen.

Ich kann aus dieſen Gründen die Aufnahme fremder und ſelbſtgewählter Charactere nicht billigen, um ſo weniger, da

es

Digitized by Google

es entſchieden iſt, daß die bekannten und gewöhnten Buchſtaben jeder Sprache nach einem gewiſſen Syſteme ſo geordnet werden können, daß die darnach verfertigte Schrift ſowohl den Ununterrichteten, als auch denen, welche mit allen erdenklichen Entzifferungskünſten vertraut ſind, dennoch unerforſchlich bleiben muß.

Es giebt Leutchen, die es einem gewaltig verübeln, ſo was zur öffentlichen Schau auszuſtellen. Aber derley Menſchen, welche überall Unrath wittern, und Geſpenſter ſehen, haben Gott Lob! kein Votum — und ſind, wenn man ihnen anders noch glimpflich mitſpielen will, ohne weiters auf die alte Wahrheit hinzuweiſen, daß, „wenn von Allem, was gemißbraucht werden kann, Mißbrauch gemacht würde, wenig Gutes mehr unter der Sonne übrig bleiben dürfte.“ Ein mehreres

ſagte

Digitized by Google

ſagte ihnen bey einer ähnlichen Gelegenheit, ſchon vor mir, Hercules de Sunde, und verwahrte ſich und mich folgendermaßen gegen alle Anzüglichkeiten:

Wann du Leſer willt kauffen mich
ſo magſtu wohl fürſehen dich,
daß du mich brauchſt zu rechter Zeit
dir z'nutz, deim Nächſten nicht zu leid:
. . . .
Wo nicht, laß Kauffen, Kauffen ſein.
Mißbrauchſtu mich, ſo iſts dein Schad
Dir nutz ich, brauchſtu mich mit Raht.

Uebrigens halte ichs für überflüſſig, viel über die Vortheile zu declamiren, welche die einfache Art, mit bekannten Buchſtaben geheim zu ſchreiben, die ich hier in ein haltbares Syſtem zu bringen gedenke, ſchon an und für ſich gewähret und vor allen bisher zur Beförderung der Stegano-

nogra-

Digitized by Google

nographie angeſtellten Verſuchen behauptet. Sie empfiehlt ſich ſelbſt jedem billigen Kopfe um ſo nachdrücklicher, da ſie in allen Sprachen leicht anwendbar iſt, und in wenigen Stunden von jedermann erlernt werden kann.

Inventis addere facile eſt; drum geſtehe ichs frey, mich nur in ſo weit um die Geheimſchreibekunſt verdient gemacht zu haben, daß ich die unſtatthafte und gefährliche Methode — nicht nur — eines beliebten und belobten neueren Vorgängers, — ſondern auch ſeiner Vorgänger, namentlich des magiſch- ſchön- wunderlich- und künſtlich ſeyn wollenden Trithemius, deſſen 17ter Modus, verborgene Schriften zu verfertigen, dem beleſenen und unbeleſenen Publicum der neueſten Zeit ſowohl gefiel, daß man

ſich

ſich durch alle Zeitungen nicht ſatt genug daran loben zu können ſchien — verbeſſert, ihre Mängel ergänzet, das überflüſſige verbannet, alles in ein haltbares Syſtem gebracht, und gegen alle Gefahr der Entdeckung geſchützet habe. —

Die nächſte Veranlaſſung zur gegenwärtigen Schrift war eben ſo zufällig, als lieb ſie mir nachher ward, und noch iſt, da ich mir ſchmeichle, durch Bekanntmachung deſſen, worauf ein Zufall mich führte, nützlich zu werden.

Uebrigens aber iſt es meine Schuld nicht, daß das Verſprechen des Trithemius und ſeines Schülers G. L. *) nicht in

---

*) Kunſt der Geheimſchreiberey, oder deutliche Anweiſung zu einer geheimen Correſpondenz von G. L. Leipz. bey Voß und Comp. 1797. in der Einl.

in voller Kraft beſtehe; wenigſtens möchte ich Niemanden rathen, nach Anleitung des letzteren „An alle Welt billets-doux „zu ſchreiben, in Zuverſicht, daß keiner „von allen, wenn gleich, wer nur leſen „und ſchreiben kann, an dem nämlichen „Unterrichte Theil genommen, im Stand „ſeyn werde, zu ergründen, was die „Schrift enthalte, die man einem Einzi„gen aus Allen zu überſchicken Willens „ſey.“ Wenigſtens fand ich nach einigen Verſuchen, daß an ſeiner Geheimſchreiberey nicht ſo viel wahres und erhebliches ſey, als man in den Zeitungen darüber zu leſen bekam; und wie hätte ich mich in meinem Urtheile irren können, da ich ſchon lange a la Sunde:

Nur blos allein
zur Kurzweil mein

nach

nach einem verbeſſerten Syſteme der Tri⸗themius⸗ſchen Geheimſchreibekunſt über Ge⸗genſtände aller Art mit Freunden mich unterhielt? — Doch geſtehe ich gerne, daß man unter Beibehaltung der Haupt⸗tabelle des Verfaſſers der angeführten Piege nach wechſelſeitiger Uebereinkunft die Entzifferung auf verſchiedene Art ſo erſchweren könne, daß kaum jemand Muth und Gedult genug behaupten werde, einen darnach verfertigten Aufſatz ſo lange zu unterſuchen, bis er das Geheimniß zwiſchen zwey conventionelen Correſpondenten er⸗forſcht hätte. Noch mehr, ich entdeckte ſogar einige leichte aber untrügliche Mit⸗tel, einem dritten die Entzifferung ganz unmöglich zu machen, wenn nur vorerſt die ganze vorliegende Kunſt der Geheim⸗ſchreiberey reformirt ſeyn würde. — Dieſes ſchmeichle ich mir in folgender Ab⸗handlung geleiſtet zu haben.

Meine

Digitized by Google

Meine Ideen darüber trug ich in drey Abſchnitten vor, deren erſter nach einer kurzen Anweiſung und Lehre über die bey einer jeden Tabellenſchrift zu beobachtenden Regeln, die G. L..ſche Methode prüfen, und durch Beiſpiele das Gefährliche und Mangelhafte derſelben darthun wird.

Dagegen werde ich ſie, wenn ſie doch beibehalten werden wollte, im zweiten Abſchnitte durch einfache Zuſätze ſo zu verbeſſern ſuchen, daß mit mehr oder weniger Mühe für den Schriftſteller dem etwaigen Nachſpürer der verborgene Sinn unerforſchlich werden müſſe. Im letzten Abſchnitte werde ich endlich, um ſeine nieder zu ſchreibende Gedanken allen und einem jeden auf immer unzugänglich zu machen, eine eigene leichte, ausgedehntere, allgemein einführbare, vortheilhaftere,

und

und in jeder Sprache leicht anwendbare Methode vorſchlagen, welche nach verſchiedener Convention der einzelnen Individuen unzähligmal verſchieden ſoll angewendet werden können, und einem jeden, wie ich hoffe, volle Genüge leiſten, wenigſtens gewiß gute Dienſte thun wird.

I. Ab-

Digitized by Google

I. Abſchnitt.

Unterricht in der Kunſt, geheim zu ſchreiben.

1. Kap.

Vorerrinnerungen.

§. 1.

Steganographie — die Geheimſchreibekunſt — iſt die Wiſſenſchaft, ſeine Gedanken auf eine ſolche Art nieder zu ſchreiben, daß ſie gegen unſren Willen Niemand zu entdecken vermag.

§. 2.

Zwar können alle willkührliche Zeichen jeder Art zu dieſem Zwecke verwendet werden; doch ſcheinen jene Schriftzüge, mit denen wir von Jugend an vertraut ſind, unſtrittig den Vorzug zu verdienen, da bey ihrem Gebrauche die Sicher-

heit des Geheimniſſes nicht, wie bisher, von den unzuverläßigen Schriftzeichen allein abhängt, ſondern lediglich von der freyen und verfänglichen, aber doch ſicheren Art, ihnen einen fremden Sinn unterzulegen, welcher jedem Dritten, ſo lange es uns beliebt, unzugänglich, uns ſelbſt aber nach Jahrzehnden noch und immer verſtändlich und leicht zu enträthſeln ſeyn wird.

§. 3.

Freylich würde dem ungebetenen Nachſpürer die Arbeit um vieles erſchwert werden, wenn nebſt der verſchiedenen Bedeutung, welche unter jedesmaliger Erſcheinung den Ziffern zukommt, ſelbſt auch ihre Urbeſtimmung noch müheſam und vielleicht vergebens aufgeſucht werden müßte; aber da die Geheimſchreiberey ohnehin mit manchen Beſchwerniſſen verbunden iſt, wäre es unverzeihlich, einen ſteilen Umweg vorzuzeichnen, wenn man in grader Richtung und mit weniger Kampf zu eben demſelben Ziele gelangen kann.

§. 4.

Dem zu Folge enthalten wir uns ganz und gar von allen fremden und willkührlichen Zeichen

und

Digitized by Google

und Buchſtaben, und ſchlagen blos diejenigen zum Gebrauche vor, welche einem jeden nach ſeiner Schreibart geläufig und eigenthümlich ſind, ſo, daß uns Teutſchen die bekannten 26 Buchſtaben des gangbaren Alphabets als Grundbeſtandtheile der Wörter gelten, womit wir unſere Vorſtellungen, Gedanken und Empfindungen uns ſelbſt für die Zukunft aufbewahren wollen, oder auch — nach einem vorhergegangenen Unterrichte und einer speziellen Convention — andern ſchriftlich mitzutheilen gedenken. —

§. 5.

Die Aufnahme der beiden Buchſtaben j und y, *) obgleich dieſer in den neueren Sprachlehren bereits vermißt wird, mit jenem aber man ohnehin nicht mehr recht zu wiſſen ſcheint, was man anfangen ſoll, bitte ich um deßwillen mir zu gut zu halten, weil nebſt anderen Urſachen überdieß durch ihre Beibehaltung nicht ſowohl dem Verfaſſer eines geheimen Aufſatzes, als

*) Trithemius und ſein verehrlicher Schüler laſſen ſie — vermuthlich aus geheimen Gründen — wechſelsweiſe weg.

Digitized by Google

vielmehr und einzig dem unberuffenen Inhaltsforſcher das Geſchäft erſchwert wird, eben ſo, wie durch die Verminderung obiger Buchſtabenzahl, wobey die Bedeutung der Einzelnen gleichlautenden um ein merkliches vermehret, und das Wageſtück, ihren Sinn zu ergrübeln, ungleich gefährlicher würde... Doch vom letzteren Falle ein mehreres im III. Abſchnitt.

2. Kap.

Von dem richtigen Gebrauche einzelner Buchſtaben.

§. 6.

Ueber die einfachen ſowohl als zuſammengeſetzten Mitlaute bedarf es zu unſerer Abſicht weiter keiner Erinnerung, als daß in der geheimen Schreibart ein jeder derſelben als einzeln und für ſich beſtehend angeſehen und gebraucht werden müße. Eine Forderung, die ſich erſt in der Folge ganz rechtfertigen wird, und hier nur ſchlechthin vorſchreibt „gewiſſe Buchſtaben, die auf eine bekannte Art nebeneinander zu ſtehen kommen, und in ſolcher Darſtellung von uns

viel-

vielleicht von jeher nur als einfache angeſehen wurden, zum Beyſpiel ſt, ß, tz, ch und ſ. w. fürohin und beym Geheimſchreiben, als zuſammengeſetzte und zwar — geſondert zu behandeln.“ Denn nebſt dem, daß, wenn man in der Ueberſetzung einen oder den anderen, der doch ſonſt jedesmal vorkam, vermiſſete z. B. in den Wörtern können, ſollen, irren, das eine l oder n, oder r — einen die unangenehmſte Empfindung dabey anwandeln müßte, würde — vorderſamſt dann, wo obgenannte und ähnliche zuſammengeſetzte Schriftzeichen einen einfachen Mitlaut ausdrücken — gewiß der Sinn verfehlt werden, wenn in der Ueberſetzung nur einer derſelben ſtatt ihrer zwey zum Vorſchein käme; woraus Unverſtändlichkeit, und für uns ſowohl als den conventionelen Entzifferer nichts geringeres dann — wenigſtens — Verlegenheit und Aufſchub entſpringen müßten.

§. 7.

Eben dieſelbe Bewandtniß hat es auch mit den einfachen Hülfslauten, und den bekannten Doppellauten.

Rück-

Rückſichtlich auf letztere kann das Geſetz „jeden einzelnen als einen ſolchen zu behandlen“ um ſo weniger auffallen, da man ſie ohnehin ſchon, wie billig, in der Ausſprache von einander unterſcheidet, und jeden von ihnen beim Vortrage verſchieden hören läßt. Das hat aber bey erſteren nicht ſtatt und nebſtdem iſt man auch noch von der Schulſtube her dieſer oder jener, zwar gemächlichen aber doch albernen Bezeichnungsart zu ſehr gewöhnt, als daß nicht wiederholt erinnert werden ſollte, wenigſtens in dem Aufſatze, den man in die geheime Schrift übertragen will, ſtatt $\overset{e}{a}$ ä $\overset{e}{o}$ ö $\overset{e}{u}$ ü $\overset{i}{u}$ — ae, oe, ue anzuſchreiben, und von allen Strichen oder Punkten, die man ſonſt über dieſelbe zu ſetzen pflegt, ſich hier um ſo mehr zu enthalten, da es nicht nur äußerſt poſſirlich ſeyn würde, einen Mitlaut, der in der geheimen Schrift einen Selbſtlaut bezeichnen ſoll, mit dergleichen Strichen zu markiren, ſondern auch jeder Dritte leicht dadurch auf die Vermuthung gebracht werden müßte, es liege ein erhöheter Selbſtlaut zu Grunde; wornach er der Enträthſelung würklich ſchon näher

wäre,

Digitized by Google

wäre, als man etwa glauben möchte. Aeffen z. B. und können, würden ſich unter Beibehaltung obgerügter Gewohnheit nach Tab. I. vermittelſt des Wahlwortes mir folgendermaßen

ausnehmen n̈oxrw, x̋xfanf!.. So was erregt Aufſehen, und führt auf die Spur, dahingegen eben dieſelben Wörter nach meinem Grundſatze unter folgender Geſtalt erſcheinen, nnxsnf, xxwawf — wobey kaum jemand auf gedachte Vermuthung verfallen wird.

3. Kap.

Abwägung dieſer Geheimſchreibart gegen jede Andere.

§. 8.

Es iſt hier eigentlich der Ort, durch Berührung einiger Schlußfolgen aus dem bisher Geſagten den Werth dieſer Geheimſchreibart genauer zu beſtimmen, und durch Angabe ihrer — ich möchte ſagen: Elementar-Vorzüge, vor jeder anderen, ſie den Intereſſenten noch mehr zu empfehlen.

Durch

Durch die Beibehaltung der Buchſtaben, an die mein Auge von Jugend an gewöhnt war, gewinne ich vorerſt die Zeit, welche auf die Erlernung fremdartiger, von der muthwilligen Willkühr eines Zeitgenoſſen abſtammender Züge verwendet werden müßte, die insbeſondere noch überdieß in ihrer Zuſammenſetzung dem Ganzen meiſtens einen chineſiſch-hieroglyphiſchen Zuſchnitt geben, und für den Kundigen ſowohl als Unkundigen ein ſo verworrenes und geheimnißvolles Anſehen haben, daß ein Anfänger, wenn er nicht alle Gewalt über ſich habe, allerdings zurücke geſchreckt werden muß.

Daß ich nicht zu viel ſage, wird man mir gerne zugeben, ſobald man ſich mit den verſchiedenen Charaktern bekannt gemacht hat, welche zu allen Zeiten zur Verheimlichung der niedergeſchriebenen Gedanken gebraucht wurden.

Der verſchiedenen Alphabete, die man aus einem Triangel, oder einem geviertheilten Quadrate, oder aus einem Cirkel zu machen pflegt, will ich gar nicht gedenken. Dagegen betrachte man bey Trithemius das Alphabet, deſſen ſich Cyprian, auch Cicero — von dem ichs jedoch

doch nicht glaube — zur geheimen Schrift bedient haben ſollen. Vergleiche man mit dieſem jenes, welches Honorius dem Thebaner zugeſchrieben wird, oder auch das des Cornelius Agrippa, aus dem man ganze Häuſer und Schlöſſer auf dem Papiere hinbauen könnte! — Kurz, ſie ſind alle ſo geſtaltet, daß man ſie kaum abcopiren kann!!

Oder aber beſitzt man auch die ausharrende Geduld, durch einen eiſernen Fleiß ſeine Finger an das Nachmahlen ſolcher Fratzen zu gewöhnen, und den Anblick derſelben ſeinem Auge erträglich zu machen, ſo verdient doch gewiß der Umſtand, daß man ſolche Schriftzeichen nicht zum täglichen Gebrauche verwendet, einige Aufmerkſamkeit, indem man deßhalb ſeiner erworbenen Fertigkeit wieder ſo geſchwind verluſtigt werden muß, als müheſam und langweilig man ſich dieſelbe erworben hatte.

Da überdieß auch die Wortzeichen einer jeden Sprache, ſo wie dieſe ſelbſt, ihre Eigenthümlichkeiten haben, welche durch neue ſubſtituirte Züge der Unnachahmlichkeit halber entweder an ihrem inneren Gehalte verlieren, oder doch gewiß

wegen

wegen der Unfähigkeit, auf eine andere Art eben ſo richtig und deutlich ausgedrückt zu werden, unkenntlich und verſtümmelt erſcheinen müſſen, oder um beibehalten werden zu können, mehrere Wort- und Buchſtaben nöthig machen, als uns das gewöhnte Alphabet angiebt; ſo folgt von ſelbſt, daß — zu einer allgemein gültigen und in allen Sprachen anwendbaren Steganographie, wodurch jedoch weder die Sprache noch ihre verſchiedenen Mundarten verkrüppelt werden ſollen, als Urbedingniß feſtgeſetzt werden müſſe: „Nichts in Vorſchlag zu bringen, wodurch die Elemente einer Sprache gekränkt werden könnten — Nichts ihnen zu entziehen, was ihnen conventionsmäßig gehöret, aber ihnen auch nichts beyzulegen, was ſie ihrer Natur nach nicht vertragen.“

Nebſt dieſem nahmhaften Vortheile, den unſere Geheimſchreibart gewähret, gewinnen wir auch dieß noch, daß wir die manchfaltigen Regeln über die Verbindung der Buchſtaben-Zeichen zu Wort-Zeichen, worüber bey jeder andern geheimen Schreibart mehr geſprochen und befolgt werden muß, füglich entbehren können. — Auch

ſind

ſind hier keine beſondern Vorſchriften nöthig, nach welchen man Conſonanten unter ſich und Selbſtlaute mit ihnen — vielleicht műheſam zu verknüpfen hätte. — Auch fallen wir weder uns noch unſeren Correſpondenten mit Abbreviaturen beſchwerlich. — Noch weniger ſind wir der läſtigen Vorſchriften über die Einheits- und Mehrheits-Zahl bedürftig. —

Auch wird man nie in Verſuchung und Verlegenheit kommen, unter einem einfachen Karakter eine Sylbe oder gar ein ganzes Wort zu muthmaßen — — und ſo wird durch unſere Geheimſchreibart noch mehreren Ungemächlichkeiten und Inconvenienzien ausgewichen, weßhalb ſich ihr Vorzug vor allen anderen um ſo weniger bezweifeln läßt, da ſie über Alles dieſes auch noch die Eigenſchaft hat, faßlich vorgetragen werden zu können, und zur Erlernung weder anſtrengendes Nachdenken erfordert, noch an ihren Beſtandtheilen ſelbſt Etwas abſchreckendes gewahren läßt.

4. Kap.

Digitized by Google

4. Kap.

Von der Möglichkeit und Art, mit bekannten Buchſtaben geheim zu ſchreiben.

§. 9.

Die Anmaßung, mit bekannten Buchſtaben ſo ſchreiben zu wollen, daß von allen, welchen dieſelbe geläufig ſind, doch keiner den unterliegenden Sinn ſoll auskundſchaften können, müßte ohne Zweifel jedermann ſehr dreiſt und in allem Betrachte ſonderbar vorkommen, wenn nicht der Gedanke: „Man gäbe vielleicht jedem Buchſtaben eine fremde Bedeutung, ſo, daß A etwa Z und B—X u. ſ. w. vertreten, und anzeigen ſolle, und laſſe dann die Sache auf ſich beruhen“ das Grelle in der Behauptung ſogleich in Etwas mildern würde.

Allerdings dreht und wendet ſich da herum das ganze Problem; nur aber muß ich ſogleich die Erinnerung hinzu ſetzen, daß es nicht blos beim einfachen Umtauſche der Buchſtaben ſein Bewenden haben dürfe, indem, wenn nicht ein jedes Schriftzeichen, ſo oft es möglich iſt, ſogar in einem und demſelben Worte, jedesmal unter ver-

verſchiedener Bedeutung vorkommen kann, der ganzen Erfindung ein geringer Werth beizumeſſen wäre, weil dann das dem Papiere anvertraute Geheimniß leicht entdeckt werden könnte.

§. 10.

Dieſer Gefahr zu entgehen, wird der Gebrauch einer eigens hiezu verfertigten Tabelle anempfohlen, die jeden Buchſtaben ſechs und zwanzig mal und nur um eines weniger unter einer anderen Bedeutung enthält. S. Tab. I.

Derley Tabellen haben allerdings ihr eigenthümliches, das nicht von einem bloſen Zufalle abhängt, ſondern einem richtigen Calcul und der ſtrengſten Achtſamkeit ſein Daſeyn verdanket. Denn jeder Buchſtabe kommt in allen Colonnen ſowohl von oben gegen unten, als von der Rechten zur Linken, und zwar überall nur einmal vor, ſo, daß auch bey einer mittelmäßigen Aufmerkſamkeit in der Anwendung nie einige Irrungen entſtehen können.

Zwar iſt die nachgewieſene Tabelle nicht die einzige, welche nach der zu Grunde liegenden Regel verfertigt werden kann, indem noch eben

ſo

ſo viele möglich ſind, als verſchieden die Aufeinanderfolgung der Buchſtaben ſich veranſtalten läßt; indeß gilt von ihnen allen eben daſſelbe, und ihr Gebrauch iſt immer der nämliche und ſehr einfach, ſo wie ihre Geburt, was jedoch auf eine gewiſſe Art von Tabellen, wo die Buchſtaben ganz willkührlich durcheinander geworfen zu ſeyn ſcheinen, nicht ausgedehnt werden darf — Tab. II. giebt ein Beyſpiel — indem diese vorerſt von einem dritten, wenn er nicht ein Formular vor ſich hat, ſchlechterdings nicht nachgemacht werden können, und durch ihren mannichfaltigen Gebrauch dem unliebſamen Grübler ſein Spiongeſchäfte ſo ſehr erſchweren, daß auch die geſpannteſte Unverdroſſenheit und die ausharrendſte Geduld daran ſcheitern muß. — Ein mehreres hierüber ſiehe im II. Abſchnitte.

Der gemeinſchaftliche Standpunct jedoch, aus dem alle dergleichen Tabellen beurtheilt werden müſſen, iſt folgender: Wenn wir uns das geſammte Alphabet als eine nach unveränderlicher Ordnung fortlaufende Buchſtabenreihe denken, ſo, daß in derſelben A immer den erſten, B den zweiten Platz einnimmt u. ſ. w. ſo iſt es leicht zu

begrei-

begreifen, daß, wenn wir die alte Ordnung verwechſeln, und die Buchſtaben aus ihren Fächern heraus heben, und in andere verſetzen, in der Abſicht, daß ſie nun auch die Bedeutung derjenigen erhalten ſollen, deren Stellen ſie einnehmen muſten — da iſts klar, ſag ich, daß wir ſie nun nicht mehr für das gebrauchen dürfen, wozu ſie in ihrer urſprünglichen Ordnung verwendet wurden, ſondern — um in Beiſpielen zu ſprechen — das Schriftzeichen, welches in der Urordnung Tab. I. Col. 1. den Laut A bezeichnete, verliert Col. 2. ſeinen angebornen Sinn, und vertauſchet ihn gegen jenen deſſelben Buchſtaben, an deſſen urſprüngliche Stelle es verſetzt würde, und bedeutet Z.

Dieſe veränderte Bedeutung der Buchſtaben erſtreckt ſich auf alle Colonnen, aus denen ſich nun der Geheimſchreiber eine wählen mag, um ſie zu ſeinem Zwecke zu gebrauchen. Beyſpiels halber machen wir am folgenden Satze mittelſt der 2ten Col. einen Verſuch

„Dieſe Geheimſchreibekunſt iſt, wie wir merken, nicht ſchwer zu erlernen“

Subſti-

Subſtituiren wir nun ſtatt der einzelnen Schriftzeichen, aus welchen der gegebene Satz beſtehet, diejenigen, welche in der gewählten Horizontalcolonne an ihren Plätzen angetroffen werden, ſo erſcheint die Aufgabe unter folgender myſteriöſen Geſtalt:

Ejftf hfifjntdisfjclvotu jtu, xjf wjs nfslfo, ojdiu tdixfs av fsmfsofo.

§. 11.

Dieß war nur erſt die einfachſte Art, vermittelſt einer ähnlichen Tabelle geheim zu ſchreiben, indem jeder Buchſtabe beſtändig in einer obgleich fremden, doch durch die ganze Schrift ebenderſelben Bedeutung vorkommt. Aber auch dieſe einfache Veränderung bleibt immer noch einigermaßen ein Räthſel für den, der die Tabelle nicht beſitzet, zwar nicht unauflösbar, doch mit einigen Schwierigkeiten verbunden, die nicht ſogleich ein jeder ohne Anſtoß wird beſiegen können.

§. 12.

Verwickelter und ſicherer gegen allenfallſige Nachforſchungen iſt die zwote Art, nach welcher mehr als eine Colonne zum Gebrauche beim

Ueber-

Ueberſetzen gewählt werden. Hier erhalten die nämlichen Buchſtaben ſchon mehrere Bedeutungen, oder — um verſtändlicher zu ſeyn — ſie kommen unter verſchiedenen Zeichen und anſcheinenden Bedeutungen vor. Ein Beiſpiel haben wir am obigen Satze, wenn wir ihn nach den Colonnen 4. 1. und 19 überſetzen — wobey ich erinnere, daß wir bey jedem Buchſtaben des Texts mit der Colonne wechſeln müſſen, ohne auf die Veränderung der Wörter Rückſicht zu nehmen — folgendes wird unſer Product ſeyn: „Hjxwf züxmnlgikijuovgwu bwu, pmf pms fisdio, gmdax tvlxxv an iseisgio.“ — Der Unterſchied zwiſchen dieſer Erſcheinung und jener im vorhergehenden §^{vo} iſt zu groß, als daß es nöthig ſeyn könnte, viel darauf aufmerkſam zu machen.

§. 13.

Auch wird man ohne fernere Erinnerung leicht ſelbſt die Schlußfolge daraus ableiten, daß die Entzifferung verhältnißmäſig immer ſchwerer, und das Geheimniß geſicherter werden müſſe, je mehr Colonnen man zum Ueberſetzen gebrauchet, indem die im vorigen §. angeführte Urſache

auf ſolche Weiſe zur ausgedehnteſten Würklich-keit gelangt.

Statt des Beweiſes wollen wir den erörterten Satz noch einmal mit Hülfe der Colonnen 13. 1. 18. 9. 5, und das anderemal vermittelſt der 3ten, 6ten, 7ten, 16ten, 20ten, 24ten Colonne übertragen. Im erſten Falle kommt folgendes zum Vorſcheine: „Gjwbi tfznnztugwrjttzatl rxg, xan bvs enwxff, wnvil bhuxwa eh fjujeoww" — für den zweiten Fall hingegen erhalten wir: „Goliy ehnlygqfnyubznauin gvz, dyy ulx tuliht, uywfw yjxqcu fb uljhzuuh."

Bey einem Vergleiche dieſer verſchiedenen Producte findet ſichs ganz bewährt, was in dieſem §. behauptet und bewieſen werden wollte.

§. 14.

Das Mühesame an derley Arbeiten verſchwindet durch wiederholte Verſuche nach und nach ganz, ſo, daß man keiner beſonderen erleichternden Anweiſung bedarf, und auf folgendes einen dießfallſigen Unterricht einſchränken kann.

Jeder Buchſtabe, wo er auch immer ſtehen mag, gilt uns hier für das, was der ſenkrecht über

über ihn ſtehende in der oberſten, unverrückt nach alphabetiſcher Ordnung fortlaufenden Colonne — Sprachcolonne — vorfindliche Buchſtabe bedeutet. Will ich nun die Buchſtaben meines Textes mit jenen verwechſeln, die z. B. in der 4ten Colonne an ihren Stellen angetroffen werden, ſo gehe ich von dem mit 4 bezeichneten Fache aus, ſo lange gegen die Rechte fort, bis der Buchſtabe meiner Schrift, den ich metamorphoſiren möchte, — welchen Platz er auch immer in der oberſten Horizontalreihe einnimmt — von da aus herunter auch in das Fach hinweiſet, bey dem ich ſtehen blieb. Hier nun findet ſich ein Buchſtabe vor, welcher uns den gewünſchten Dienſt leiſtet.

Beim Gebrauche einer einzigen Colonne kann man ſich dieſelbe mit einem Blatte oder Lineale bezeichnen, und dann in Gemäßheit des Aufſatzes diejenigen Buchſtaben aus derſelben ausheben, welche in beſtändiger Rückſicht auf den Context der gleichlautende Buchſtabe der Hauptcolonne zu gebrauchen beſtimmt.

Soll aber die Schrift nach mehreren Colonnen überſetzt werden, ſo laſſe man zwiſchen den Zei-

len derſelben noch für 2 oder 3 Zeilen den nöthigen Raum, und ſchreibe dann unter jeden Buchſtaben der Schrift abwechſelnd die Nummern der gewählten Colonnen, oder beſſer — ihre Marginalbuchſtaben — die wir Wahlbuchſtaben nennen wollen — und beginne dann ſein Geſchäfte. Als Beiſpiel kann folgender Anſatz dienen:

Dieſe Geheimſchreibkunſt iſt, wie wir
dasda sdasdasdasdasdasda sda sda sda
. . . . . .
. . . . . .
merken, nicht ſchwer zu erlernen
sdasda sdasd asdasd as dasdasda
. . . . .
. . . .

Auf die dritte Zeile kann man das Product ſogleich hinſchreiben, und auf der vierten läßt ſich die Probe machen, ob man richtig übertragen habe, wobey wir in jener Colonne, die uns der Wahlbuchſtabe bezeichnet, gegen die Rechte ſo lange fortfahren, bis wir auf den Buchſtaben ſtoßen, der bey unſerer Ueberſetzung zum Vorſcheine kam; von dieſem richten wir unſeren

Blick

Blick auf die oberſte Grundcolonne, und ſuchen den Buchſtaben, der ſenkrecht auf jenen herab⸗weiſet, von dem wir aufwärts ſchauten, und notiren ihn als den gefundenen Buchſtaben der Urſchrift.

5. Kap.

Prüfung dieſer Geheimſchreibart.

§. 15.

Ob auch würklich und mit Zuverſicht Dinge von Wichtigkeit unter dieſe Hülle verborgen wer⸗den können, ſo, daß ſelbſt die Eingeweihten nicht im Stand ſeyn ſollen, das Geheimniß zu ent⸗decken? iſt die intereſſante Frage, von deren Beantwortung der Werth oder Unwerth des entworfenen Syſtems einzig und allein abhängt.

Die Sicherheit des Geheimniſſes beruht nach obgeſagten, und in dem Falle, daß man die Tabelle, welche der Schriftſetzer gebrauchte, be⸗ſitzet, blos auf dem Wiſſen, oder Nichtwiſſen der Colonnen, die zum Behufe im Ueberſetzen gewählt wurden.

Um einen anderen Fall, wo wir nämlich we⸗der die gebrauchte Tabelle beſitzen, noch die be⸗

liebten

liebten Wahlbuchſtaben wiſſen, ſieht es nun freilich ungleich mißlicher aus; denn da würden auch die Gewandteſten in der Entzifferungskunſt lange und vergebens an der Entdeckung des Geheimniſſes arbeiten müſſen; da man hingegen beim Gebrauche der vom G. L. entworfenen Tabelle zuverläßig das Wahlwort auszufundſchaften vermag, und ſomit dem unſichtren Geheimniſſe früher oder ſpäter, aber doch gewiß auf die Spur kommt.

Vor der Hand und hier nur vom erſten Falle, weil meine Abſicht eigentlich dahin geht, auf den Grundpfeilern des erörterten Syſtemes ein anderes zu errichten, welches nicht ſo leicht erſchüttert werden kann. Finde ich aber in dieſer Abhandlung einen ſchicklichen Ort, auch vom zweiten Falle ausführlicher zu ſprechen, ſo werde ich das weitere darüber gerne zur Prüfung vorlegen, wo nicht, ſo kann vielleicht in der Kritik der Geheimſchreiberey die dießfallſige Untersuchung einen Platz erhalten.

§. 16.

§. 16.

Geſetzt nun, eine geheime Schrift komme uns, die bereits den ganzen Kunſtgriff kennen, in die Hände — — ſie ſeye folgende:

lxkaz kain jky rkhkty
ckor tuin jgy rgksvinkt mrakna
Vlrakiqkz jok xuyk
kn yok bkxhraknz

Dieſer Aufſatz, unter welche von den verſchiedenen im §. 10 und folg. angerühmten Stufen er immer gehören mag, muß ſich, vermöge meiner im vorigen §. geäuſſerten Behauptung, entziffern laſſen, was ich nun durch alle Fälle in Beiſpielen zu beweiſen mir vorgenommen habe, und zwar erſtens rückſichtlich auf vorſtehenden Aufſatz, welcher nur vermittelſt eines einzigen Buchſtabens — einer einzelnen Colonne aus der 1ten Tabelle — unleſerlich und unverſtändlich gemacht worden ſeyn ſoll, beliebe man nach folgender Erinnerung das Geſchäfte anzugreifen, und ſey im voraus verſichert, daß der Wahlbuchſtabe, je nachdem er von A oder Z in alphabetiſcher Ordnung

nung näher oder weiter entfernt iſt, auch eher oder ſpäter und müheſamer vorgefunden, und ſomit der verborgene Sinn offenbar werden müſſe.

a) Die Haupt- und Unterweiſungstabelle zur geheimen Schrift, Tab. I. muß zur Hand genommen werden; da ich aber b) nicht weiß, welcher Buchſtabe mir zur Entzifferung dienlich seyn könne, oder aus welcher Colonne die Ueberſetzung in die geheime Schrift veranſtaltet wurde, verſuche ichs c) vorerſt mit A oder der erſten Colonne und den folgenden, bis ich endlich zu jener gelange, welche der Geheimſchreiber zur Erreichung ſeines Zweckes gebraucht hat.

Bey Bearbeitung obſtehenden Beiſpieles wird ſich das alles, und was etwa noch darüber geſagt werden könnte, auf eine begreifliche Art von ſelbſt lehren, und jedem, der mit der Sprache, in welcher der Aufſatz auch immer verfaßt ſeyn mag, wenigſtens nur halb vertraut iſt, beim erſten Ueberblicke ſchon hinlänglichen Aufſchluß geben, um ohne weiters alle Schriften dieſer Art leicht leſen zu können.

Setzen

Setzen wir nun, obiger Aufſatz ſey aus der 1ten Col. und alſo vermittelſt des Wahlbuchſtaben A übertragen, ſo würde, vermöge §. 10. das erſte Wort kwjby heiſen müſſen. Denn in der Colonne, welche mir die Nummer oder der Wahlbuchſtab anzeigt, fahre ich vorgeſchriebener Maßen gegen die Rechte, bis ich zu jenem Buchſtaben (hier L) komme, deſſen wahre Bedeutung ich eben ſuche; von da aus richte ich meinen Blick gerade aufwärts, und ſubſtituire den in der oberſten Col. vorfindlichen Buchſtaben; dem zu Folge ich hier K ſtatt L und W ſtatt X ꝛc. anſchreiben muß.

Wir hätten nun zwar ein Wort gefunden, das aber leider! in keinem Sprachlexicon anzutreffen iſt.

A kann alſo der Wahlbuchſtabe nicht geweſen ſeyn.

Dieſer Schluß gilt ſo lange, bis ein Wort zum Vorſcheine kommt, welches einen verſtändlichen Sinn hat.

Verſuchen wir's demnach mit B. — Aber wir erhalten wieder 5 Buchſtaben neben einander,

die

die ebenfalls in keiner Sprache ein Wort bilden, nämlich jyiyx. B war alſo der begünſtigte Buchſtabe auch nicht, der da beſtimmt geweſen wäre, das X in U zu verwandeln. Alſo finden wir vielleicht unſer Heil in der 3ten Colonne! — Aber auch da gehen wir unbefriedigt weg, denn wir erhalten ivhxw. — Und, aus lauter Conſonanten kann das Urwort gewiß auch nicht beſtehen, welches der Fall ſeyn müßte, wenn D zum Wahlbuchſtaben genommen worden wäre, indem Htgwv zum Vorſcheine kommt. Ein Gleiches gilt von E, vermittelſt deſſen wir Gsfvu erhalten.

Aber das iſt verdammt langweilig, wird mancher denken! — Wohl! doch dächte ich, ſollte bey jedem fruchtloſen Verſuche die Neugierde wachſen, und die Hoffnung, fremde Geſinnungen zu entdecken, allen ungeduldigen Unwillen verſcheuchen!.. Ueberdieß ſind wir ſchon am Ziele: denn ſiehe da! durch den Buchſtaben F läßt ſich das fürchterliche Ixkaz in ein liebes, gutes, ſchönes Wort verwandeln, das die ganze teutſche Chriſtenheit verſteht, und läßt uns hoffen, daß auch die folgenden Wörter zu un-

ſerer

ſerer Zufriedenheit ſich durch den nämlichen Buchſtaben werden verteutſchen laſſen — Sehen wir nur noch, es macht ſich allerliebſt

f und l — geben — — F
f — X — — — — R
f — K — — — — E
f — A — — — — U
f — Z — — — — T.

Und Kain bezeichnet ebenfalls ein ganz bekanntes Wörtchen, und mithin — wird ſich auch das übrige durch Beihülfe des Buchſtabens F leicht enträthſeln laſſen.

Aus Sparniß des Raums verfolge ich die Aufgabe nicht weiter, wovon ich jedoch Anfänger unmöglich diſpenſiren kann, weil ich wünſchen muß, daß ſie ihre bisher geſammelten Kenntniſſe daran üben möchten, um zu dem folgenden deſto vorbereiteter zu ſeyn.

§. 17.

Die zwote Art, ſeine niederzuſchreibenden Gedanken vor anderen geheim zu halten, ſchlägt ſtatt eines Wahlbuchſtabens ein Wahlwort vor, das iſt, ſo wie ich im erſten Falle nur eine, und

zwar

Digitized by Google

zwar jene Colonne zum Ueberſetzen gebrauchte, welche mir der beliebte Wahlbuchſtabe in der Wahlcolonne beſtimmte, eben ſo bediene ich mich hier mehrerer und zwar derjenigen, welche mir die einzelnen Buchſtaben des Wahlwortes in der Wahlcolonne bezeichnen. (§. 11.) Als Beiſpiel diene folgender Aufſatz:

Qvr ngceajo wj kzvi wdgc wjvb yih hyzl
Nyxlo hjviü epj pry jdryio wdi
Pry pvinwo hvw qidpxlzr prwihimoo
Hvw prn eh azkz fgyzlo.

Wir ſetzen voraus, das Wahlwörtchen ſey einſylbig und beſtehe aus zwey Buchſtaben, und ſey nicht ſinn- und bedeutungslos, ſondern brauchbar und üblich. Für dieſen Fall beliebe man nun vor allen die Selbſtlaute folgendermaßen anzuſchreiben:

A E I O U

und jedem alle Mitlaute beizufügen, die in ſolcher Verbindung ein ſprachgerechtes Wort formiren, es mag eine Vor- oder Nachſylbe bilden, oder ein ſelbſtſtändiges Wort bezeichnen. *)

Dieſer

*) Da jede Sprache ihre eigenthümlichen einſylbigen Wörter hat, und z. B. in der Lateiniſchen

Dieſer Anweiſung zu Folge, erhalten wir

Ab	Eh	Im	Ob	Um
ae	ei	in	oh	un
ah	em			ur
ai	en			
am	er			
an	es			
as	ey			
au				

Und nun laßt uns ſehen, ob durch Hülfe eines dieſer Wörtchen unſere Aufgabe lesbar und verſtändlich gemacht werden könne.

Gebrau-

---

wohl ein at, et, it, ut, u. dgl. vorkommen, was jedoch in der teutſchen, bedeutungsloſe Dinge wären, ſo muß ich, wenn es mir nicht bekannt iſt, aus welcher Sprache das Wahlwörtchen entlehnt ſey, entweder alle zweibuchſtabige Wörter aus den geläufigſten Sprachen vor mir haben, oder ich muß, um zum Ziele zu kommen, einen anderen Weg einſchlagen, den ich unten angeben werde. Sollte aber der Aufſatz ſelbſt in einer fremden Sprache verfaßt ſeyn, ſo wird man die hier für die teutſche Sprache vorgeſchriebene Verfahrungs-Art dort anwenden und geltend machen können.

Digitized by Google

Gebrauchen wir diejenigen, welche mit A beginnen, ſo erhalten wir folgenden Aufſchluß:

Ab giebt ptq
ae — pqq
ah — pnq
ai — pmq
am — piq
an — phq
as — pcq
au — paq

Ohne fremde Erinnerung begreift ſich's aber leicht, daß unſer Wahlwörtchen keines von dieſen ſeyn könne, da wir durch ihren geſammten Gebrauch ſtatt Qvr kein einziges kennbares Wort erhalten. —

Das nämliche haben wir von den übrigen zweibuchſtabigen Wörtern zu gewärtigen, die mit einem der 4 rückſtändigen Vocalen anheben; denn diejenigen, welche E zum Anfangsbuchſtaben haben, liefern uns lnm, lmm, lim, lhm, ldm, lcm, lwm, jene unter I geben hii, hhi, die unter O geben bnq, btq, und die, ſo mit U anfangen, verſchaffen uns viw, vhw, vdw.

Aus

Digitized by Google

Aus allen dem iſt nun erſichtlich, daß unſer Wahlwörtchen keinen Vocalen zum Anfangsbuchſtaben habe; wir müſſen alſo unſere Zuflucht zu jenen zweibuchſtabigen Wörtern nehmen, deren erſter Buchſtabe ein Conſonant iſt, nämlich zu be, da, du, ge, ha, so, wo, zu, aus welchen wir uns das taugliche nun vorſuchen mögen.

Be, eine Vorſylbe, wenn ſie als Wahlwort gebraucht worden ſeyn ſollte, giebt oqp — Da giebt mun — Du giebt man, das erſte bedeutungsvolle Wort! Iſts Zufall, oder ſind die 4te und 21te Colon, aus Tab. I. würklich zum Ueberſetzen gebraucht worden? Machen wir nur mit Du an den folgenden Textwörtern einen weiteren Verſuch! — Wir erhalten als Fortſetzung

...ſchaft ſo gern ſich Sorg und Müh
ſucht Dornen auf, und findet ſie
....
....

§. 18.

Der andere mögliche Fall, welcher rückſichtlich auf das Wahlwort ſtatt haben kann, betrifft

die

Digitized by Google

die etwaige Sylbenmehrheit deſſelben, ohne alle Hinſicht auf die Buchſtabenzahl, aus denen ſie beſtehen.

Folgender Aufſatz ſey der Gegenſtand unſerer dießfallſigen Unterſuchung:

Xrpf tduqf efe jannrn kjdu xwsihgdmu
hpv mbhv vfs qqfofe qt vof djvfynl
ebap dbduv sn bogfe onez efz ulvsz
faf tbpff bpj kp rpjgfo.

Vor der Hand muß ich erinnern, daß es meines Erachtens ſchon gewonnen Spiel ſey, ſobald uns die zwey erſten Buchſtaben des Wahlworts bekannt ſind, indem alsdann die übrigen vermittelſt eines guten Lexicons, das ich für unſeren Fall in beiliegender Tabelle richtig copirt zu haben ſcheine, leicht und ſicher vorgefunden werden können, da man dort jeden möglichen Anfang aller teutſchen Wörter und Sylben, welche in einem Aufſatze vornen an ſtehen können, mit 5 Buchſtaben dargeſtellt, antrifft, was folgendermaßen vortheilhaft benutzt werden kann.

Unwiſſend, mit welchen Buchſtaben das Wahlwort zu obigem Aufſatze beginne, wollen wir auf

Grade-

Digitized by Google

Gradewohl annehmen, A ſey der erſte, und dann die übrigen dazu aufſuchen.

Nach der III. Tabelle kann und muß der zweite einer von denen ſeyn, die ſich auf der neben A perpendicular herablaufenden Linie vorfinden. Verſuchen wir's an der einzelnen.

Aa mit Px giebt Wq. So kann aber unmöglich ein Wort anfangen, ſo wenig als mit Wp, welches wir durch Ab erhielten. Ac hingegen liefert Wo, zwey Buchſtaben, die uns in der Unterſuchung hier ſtille ſtehen machen, indem es wohl möglich wäre, daß mit denſelben das Textwort beginne, und mithin Ac die zwey erſten Buchſtaben des Wahlwortes ſeyen.

Wer in der teutſchen Sprache bewandert iſt, wird nicht viel Mühe haben, den 3ten Buchſtaben oder die ganze Sylbe des Textes zu suppliren — dem Unkundigen zeigt Tabelle III. unter dem Worte *Wo*, die in der teutſchen Sprache auf dieſe Vorſylbe folgenden Buchſtaben.

Ehe wir weiter ſchreiten, mache ich die Erinnerung, daß wir vor allem auf das Textwort ſelbſt Rückſicht nehmen mögen, indem wir ſo der Enträthſelung wieder einen Schritt näher kom-

 men;

men; denn es beſtimmt uns ſchon einigermaßen, welche aus den bekannten Wörtern mit den Vorbuchſtaben Wo, gewählt werden müſſen, um unſeren Endzweck zu erreichen, nämlich ſolche, die im Ganzen aus nicht mehr dann 4 Buchſtaben beſtehen. Wir könnten alſo hier weder Wobey, Woche noch Wodurch ꝛc. gebrauchen, ſondern müſſen — unter fürwährender Vorausſetzung: „Wo ſeyen die zwey erſten Buchſtaben des Textwortes — auf Wolf, Woge, Wohl, Wozu verfallen. Wir ergänzen nun das Wahlwort durch Beihülfe dieſer brauchbaren Wörter folgendermaßen: Wir ſuchen den 3ten und 4ten Buchſtaben eines jeden derſelben in der Sprachcolonne; von da aus fahren wir ſenkrecht herab bis auf p und f, wo wir dann unter einem rechten Winkel hinüber zur Wahlcolonne ſchauen, und die geſuchten Buchſtaben finden, nämlich ACda durch Wolf, ACiy durch Woge, ACht durch Wohl und ACpk durch Wozu.

Wie wir ſehen, verdient blos das Wort Wohl unſere Aufmerkſamkeit, indem durch die drey andern ſolche Buchſtaben zu AC geſellt würden, womit dieſe beide jedesmal ein ſehr unteutſches

Wort

Wort bilden müßten. Nun fragt ſich aber: „iſt das Wahlwort zu Ende, oder iſt das bisher gefundene nur die erſte Sylbe deſſelben?“

Im erſten Falle müſſen ſich die folgenden Wörter des Textes auch durch daſſelbe überſetzen laſſen, im zweiten aber müſſen wir fortfahren, nach Anweiſung der III. Tabelle daſſelbe zu ergänzen.

Die Müheſcheuen bitte ich, folgende Blätter bis zum 2ten Abſchnitte zu überſchlagen, aber auch mir aufs Wort zu glauben, daß beſagte Geheimſchreiberey wenigſtens gefährlich ſey. Den Unverdroſſenen hingegen, lege ich meine fernere Unterſuchung zur Prüfung vor.

Unter Vorausſetzung, daß das Wort, durch deſſen Beihülfe die Schrift unleſerlich gemacht wurde, ſich mit dem Buchſtaben t ſchließe, muß auch das 2te Textwort tdugm durch Acht ſich richtig überſetzen laſſen. Da wir aber Samml — ein unverſtändliches Wort — erhalten, müſſen wir den unmittelbaren Schluß daraus ziehen, daß entweder das Wahlwort mehrſylbig ſey, oder AC als deſſen erſte Buchſtaben nicht dürfen angeſehen werden. Im letzteren Falle müßten wir im Wahlworte ſtatt C einen anderen Buch-

ſtaben ſubſtituiren; im erſteren aber fahren wir folgendermaßen fort.

Tabelle III. giebt uns den Anfangsbuchſtaben der zur Vorſylbe Acht tauglichen Nachſylben, von denen wir nun einen nach dem anderen in ſeiner wahren Bedeutung anſchreiben wollen, mit dem Vorſatze, die fehlenden zu ſuppliren. Der erſte derſelben iſt B, wozu wir noch ar ſetzen dürfen, um ein zweiſylbiges und verſtändiges Wort, nämlich Achtbar, zu erhalten.

Uebersetzen wir nun, vermittelſt dieſer neuen Sylbe, die erſten Buchſtaben des zweiten Textwortes tdu, ſo kommt rcc zum Vorſcheine! — ſpringt aber von ſelbſt in die Augen, daß ſolchermaßen die Nachſylbe zu Acht nicht mit B anfangen könne.

Wenden wir uns zu E, ſo macht dieſer Selbſtlaut einmal für ſich ſchon eine Sylbe im Worte der Achte, und dann laſſen ſich nach Angabe eines guten Lexicons noch c l n r als die zweiten Buchſtaben der möglichen Nachſylben hinzu denken. Wir können ſie aber ſammt und ſonders eben ſo wenig dazu gebrauchen, als wir f h j m o t u z zu Anfangsbuchſtaben der Nach-

ſylbe

ſylbe gebrauchen können, indem ſie in Verbin-
dung mit allen tauglichen Buchſtaben, mit denen ſie ein hieher paſſendes und bedeutendes Wort bilden könnten, zur Entzifferung unſeres Text-wortes nicht dienlich ſind; wovon ſich jeder leicht überzeugen wird, wenn er unter Anleitung eines guten Wörterbuches die Nachſylben ergänzet, und zum weiteren Gebrauche verwendet; ich enthalte mich davon, theile aber ein entſchädigendes Surrogat dafür mit, durch deſſen Gebrauch die unvollkommene Sylbe nicht nur leicht ergänzet, ſondern auch die ganze Unterſuchung in Kurzen und ohne viele Mühe vollendet werden kann. Denn es ſoll zugleich auch als Mittel gelten, bald zu erfahren, ob das, was man vielleicht nach dem erſten glücklich ausgefallenen jedoch trüglichen Verſuche für einen Theil des mehrſylbigen Wahlwortes zu halten ſich berechtigt glaubte, auch würklich von dem Schriftſetzer gebraucht ward, ſeine Gedanken damit unzugänglich zu machen. Deutlichkeit halber beziehe ich mich auf unſeren eigenen Fall.

Wir fanden ein Wort, vermittelſt deſſen das im Anfange des Aufſatzes vielleicht vorfindliche

Wört

Wörtchen Wohl, unter den geheimnißvoll neben einander ſtehenden Buchſtaben Xrpf verborgen worden ſeyn kann. Angenommen, dieß ſey nicht bloße Möglichkeit, ſondern Thatſache; ſo können wir doch wenigſtens den Schluß machen, daß, da wir das zweite Textwort durch Hülfe von Acht ins Reine zu bringen nicht im Stande ſind, nebſt dem noch eine oder mehrere Sylben zur Verheimlichung der Urſchrift gebraucht worden ſeyn müſſen; dieſes nun beſtimmt zu erfahren, und daraus ſodann ſeine Maaßregeln zu entlehnen, rücken wir mit dem Wörtchen Acht in der geheimen Schrift immer einen Buchſtaben weiter, bis wir zu ſeinem gehörigen Platze kommen, von wo aus wir alsdann rückwärts die Zwiſchenbuchſtaben leicht überſehen und rückſichtlich auf obigen Anſtand uns ſattſamen Aufſchluß geben können; und nebſtdem erfahren wir auch gelegenheitlich, ob nicht etwa der vermeintliche Partickel des Wahlwortes blos Zufall und Trug ſey; denn will die Ueberſetzung mit demſelben durchaus nicht von ſtatten gehen, und unſren Wünſchen entſprechen, ſo dürfen wir keck die Unterſuchung von vorne anheben,

Digitized by Google

heben, und ein anderes Wahlwort aufſuchen; — ein Schickſal, das uns ſelbſt durch Acht zu Theile ward; denn vom zweiten Worte unſeres Textes bis zu ſeinem Ende erhalten wir durch das trügeriſche Acht nicht einmal verſtändliche Sylben, vielweniger ein bedeutendes Wort, wenn wir gleich vom Buchſtaben zu Buchſtaben fortrücken, und die 4 folgenden jedesmal ſorgſam übertragen. —

Wohl kann alſo eben ſo wenig das Urwort im Texte, als Acht das Wahlwort oder ein Theil deſſelben ſeyn; noch weniger dürfen wir folglich C als den 2ten Buchſtaben des Wahlwortes anerkennen. —

Wir müſſen daher unter wiederholter Vorausſetzung „A ſey der erſte Buchſtabe des Wahlwortes“ auf Glück oder Unglück uns vorerſt an D und dann die übrigen als an den zweiten wenden, bis wir endlich, was wir uns zuverläßig verſprechen dürfen, zum erwünſchten Ziele gelangen. Wir können ſie aber laut Schein bis zu M alle nicht gebrauchen; da ſie nicht dienen, den Anfang eines Wortes zu formiren, denn

Ad

Ad	giebt	mit Xr	—	Wn
Ae	—	— —	—	Wm
Af	—	— —	—	Wl
Ag	—	— —	—	Wk
Ah	—	— —	—	Wj
Aj	—*)	— —	—	Wh
Al	—	— —	—	Wf
Am	—	— —	—	WE

Wohl aber läßt uns der Gebrauch des M was hoffen; denn aus den acht Buchſtaben, die vermöge Tab. III. Am hinter ſich duldet, ſcheint uns B der Spur näher zu bringen, da wir durch Amb — Wen erhalten.

Welcher aber der noch abgehende vierte Buchſtabe ſey, können wir noch nicht abſehen. Wollen wir uns der gerühmten Tabelle nicht bedienen, ſo dürfen wir nur alle einzelne Buchſtaben aus der Sprachcolonne unterſuchen, um ihre Brauchbarkeit zu erforſchen; wollten wir's zum Beiſpiel an A verſuchen, ſo würden wir von ſeinem Fache in beſagter Colonne ſenkrecht auf den letzten Buchſtaben des Textwortes f unſren Blick

*) In Ajax.

Blick wenden, und von dort aus in grader Linie gegen die Wahlcolonne fahren, wo wir den 4ten Buchſtaben zum Wahlworte vorfänden, nämlich E — Alſo Ambe! — Das Unteutſche weggerechnet und angenommen, E gehöre mit zum Wahlworte, ſo würde Xrpf in der Ueberſetzung Wena heißen, welches ein noch unteutſcheres Wort iſt. Das nämliche ergiebt ſich auch beim Gebrauche der übrigen Buchſtaben, von denen ſogar die beiden laut Tab. III. in teutſchen Wörtern nach Wen vorfindlichen D und I, uns dem Ziele nicht näher bringen, wohl aber der Buchſtabe N, wodurch wir R zum 4ten Buchſtaben des Wahlwortes erhalten; — woraus wir iedoch ſogleich abnehmen, daß das Wahlwort noch nicht zu Ende ſey, ſondern ſich auch auf das folgende Textwort erſtrecke. Tab. III. giebt den nach Ambr möglichen Buchſtaben; widrigenfalls müßten wir ſo lange und ſo viele Buchſtaben zu Ambr hinzuſetzen, bis wir ein volles Wort gewonnen hätten, was mit geringer Mühe verbunden wäre, indem ich hier, was andernfalls zwar auch allemal, doch nur im höheren oder geringeren Grade von Wahrſcheinlichkeit vermuther

muthet wird, gewiß weiß, daß ich von den zwey Arten der Buchſtaben nur einen Selbſtlaut gebrauchen kann, und mithin mit den 20 Mitlauten mich nicht abzugeben habe. —

A ergänzet unſer gefundenes Ambr auch würklich ſo, daß wir uns mit der Hoffnung, am Ziele zu ſeyn, ſchmeicheln dürfen, worüber wir ſogleich volle Gewißheit einholen können, wenn wir mit dem Worte Ambra, die folgenden Textwörter übertragen, wodurch wir

„Wenn ſchon der Himmel ſich verhüllt ꝛc.“

erhalten, und — ſo unſere Mühe belohnt ſehen.

§. 19.

Ob aber auch alsdann, wenn kein bedeutendes Wahlwort gebraucht wurde, ſondern bloße Buchſtaben, die keine Verbindung, als jene des Nebeneinanderſtehens, zuſammen haben, noch Möglichkeit vorhanden ſey, den der geheimen Schrift unterliegenden Sinn zu ergründen, läßt ſich um deswillen einigermaßen bezweifeln, weil die Vorausſetzung eines ſprachrichtigen Wahlwortes in Auflöſung voriger Aufgaben uns auſſerordentliche Dienſte leiſtete, und ein und das anderemal

nur

nur durch ſie allein der Knoten gelöst worden zu ſeyn ſcheint. Im vorliegenden Falle aber müſſen wir auf ſolch eine Beihülfe Verzicht thun, indem die Wahlbuchſtaben, wie vorausgeſetzt, ſo durch einander ſtehen können, daß vermittelſt ihrer veränderten Zuſammenfügung entweder gar kein Wort entſtehen kann, oder doch ſo, wie ſie gebraucht wurden, kein Wort mit ihnen bezeichnet wird. — Ein Fall, der allerdings ſtatt hätte, wenn zum Beyſpiel bmdl zu Wahlbuchſtaben gewählt worden wären.

Doch auch dießfalls iſt Rath zu ſchaffen, wie wir am folgenden Aufſatze erweiſen werden.

yiw ugmi bph rpuwlbpwy
bph luwilzcqplkx nt iejyvgmlp dnljx
ilo afjjwy zki xjjrjsn dzt dejbogmlp ezm
fex nqpiug jwbggmagr yycky

Wir wiſſen hier weder wie das Wahlwort anfange, noch aus wie viel Buchſtaben es beſtehe, noch welches der erſte Buchſtabe vom eigentlichen Schriftworte ſey; kurz, es iſt uns nichts bekannt, als daß — letzteres aus 3 Buchſtaben beſtehe — ein Umſtand, der uns in der Folge nützlich ſeyn kann.

Nehmen

Digitized by Google

Nehmen wir nun an, der erſte Wahlbuchſtabe ſey A, oder — der erſte Buchſtabe des Textes ſey A — es iſt gleichviel, ob wir uns mit der Aufſuchung des Textes oder des Wahlworts zuerſt abgeben. — Eins zieht das andere nach ſich. — Nur muß verſchieden bey jedem Falle zu Werke gegangen werden. Denn wenn ich dem Wahlworte nachſpüre, gehe ich vom angenommenen Buchſtaben in der Wahlcolonne in horizontaler Richtung gegen die Rechte ſo lange, bis ich auf den Ueberſetzungsbuchſtaben ſtoße, von wo ich grade in die Höhe ſchaue, und den in der Sprachcolonne entſprechenden Buchſtaben als den vorgefundenen Textbuchſtaben anſchreibe, da ich hingegen, wenn ich vom Texte anfange, umgekehrt verfahre, und den Wahlbuchſtaben zuletzt anſchreibe; einer giebt, wie geſagt, den anderen an.

A ſey alſo der erſte unter den Wahlbuchſtaben.

Dem zu Folge bekommen wir X zum erſten Buchſtaben des Textes. Unbekümmert um den zweiten Wahlbuchſtaben, könnten wir uns nun ſogleich nach dem zweiten Buchſtaben des Textwortes

wortes umſehen; da aber kein teutſches Wort mit X anfängt — und die wenigen griechiſchen Wörter Xantippe, Xerxes, Xanten, Xeuxes, die wir unverändert gebrauchen müſſen, auch nicht in unſren Kram taugen; folgt's von ſelbſt, daß A der erſte Wahlbuchſtabe nicht ſeyn könne.

Verſuchen wir's demnach mit B.! Hiedurch erhalten wir W zum erſten Buchſtaben des Textes; was uns ſchon willkommner ſeyn muß, indem wir mehrere dreibuchſtabige Wörtchen haben, die mit W beginnen, z. B. war, was, weg, wem, wen, wer, wie. Indeſſen können wir aus allen nur allein wer gebrauchen, und in dieſem Falle müßten wir bde als die drey erſten Wahlbuchſtaben anerkennen.

Unwiſſend aber, ob nicht noch mehrere, und wie viele, zur Ueberſetzung verwendet wurden, ſchlagen wir eben denſelben Weg ein, der uns im vorigen §. aus der Verlegenheit riß, ſo zwar, daß wir, um die noch abgängigen Wahlbuchſtaben zu erfahren, mit bde vom Buchſtaben zu Buchſtaben in den folgenden Wörtern zu übertragen fortfahren, woraus wir erſehen, daß uns hier nur noch ein Wahlbuchſtabe fehle, welchen wir

nun

Digitized by Google

nun unterſchieben müſſen, um die Ueberſetzung glücklich vollenden zu können.

In unſerem Falle macht das nun wenig Beſchwerde; denn ſetzen wir nur mit Weglaſſung des fehlenden Buchſtabens die übrigen an, ſo werden wir nicht lange nachzudenken haben, um den abgängigen Wahlbuchſtaben zu ergründen, welcher kein anderer ſeyn kann, als G.

Zufälliger Weiſe enträthſelte ſich dieſe Aufgabe leichter, als ich's Anfangs ſelbſt vermuthete. Andere Fälle machen dagegen mitunter eine unbeſchreibliche Mühe, welche nur durch genaue Beobachtung aller Maximen, die vom 16ten §. an bis hieher geltend gemacht wurden, erleichtert werden kann.

Indeß giebt es aber auch Dinge, an derer Entdeckung uns alles gelegen iſt, wo uns mithin keine Mühe verdrießen darf, wenn wir nur, und ſo lange wir Hoffnung haben, zum Ziele zu kommen.

II.

II. Abſchnitt.

6. Kap.

Zuſätze und Verbeſſerungen des L..ſchen Syſtems.

§. 1.

Um über die Vollkommenheit eines Geiſtes- oder Kunſt-Productes, bey deſſen Geburt überdieß ſo viel von Vortreflichkeit und Nutzbarkeit geſprochen wurde, ein richtiges Urtheil fällen zu können, bedarf man keines anderen Maaßſtabes, als den des unpartheiiſchen Zuſammenhaltens deſſen, was verheißen wurde, mit dem, was geleiſtet wird, um zu erforſchen, ob und in wie ferne die Erfahrung der gereizten Erwartung entſpricht.

Jeder Unbefangene wird ſich mithin nach dem, was im vorigen Abſchnitt gezeigt ward, berech-

tigt

tigt fühlen, das L..ſche Syſtem in dem Betrachte als unzulänglich zu erklären, da es nicht ſo beſchaffen iſt, daß es auch durch den ausgedehnteſten Gebrauch, dem Geheimnißvollen befriedigende Sicherheit gewährte, oder dem geraden Kritiker volle Genüge leiſtete.

Jedoch beſitzt es die Eigenſchaft, beſſer geformt, richtiger zugeſchnitten, und durchaus verbeſſert zu werden, und das — war einsweilen genug, und allen Dankes werth.. Ich übernehme es, in dieſem Abſchnitt eine Reform damit vorzunehmen, die das Schadhafte bedecket und verdrängt, und dagegen Haltbarkeit an ſeine Stelle bringen ſoll.

§. 2.

Ich griff es im vorigen Abſchnitt von der gefährlichſten Seite an, welche ich an demſelben wahrnahm, und bewieß durch alle gedenkbare Stufen, die fatale Möglichkeit, ſich verrathen zu ſehen, wenn man leichtſinnig und im Vertrauen auf die gegebene Anleitung dem Papiere, nach bekannter Vorſchrift, Dinge von Wichtigkeit anvertrauet. Auch darf ich hoffen, daß —

weil

weil mit dem Auskundſchaften des Wahlwortes, an deſſen Habſchaftwerdung, wenn wir vorerſt die Generaltabelle beſitzen, alles gelegen iſt — nur Mühe verbunden iſt, demſelben aber keine phyſiſche Unmöglichkeit im Wege ſtehet, doch wohl Niemand ſeinem Verſtande den Tort anthun werde, behaupten zu wollen, die Grundpfeiler, auf denen das Gebäude aufgeführt iſt, ſeyen feſt, und verläßig. Setzen wir nun noch hinzu, daß die L..ſche Tabelle viel zu einfach iſt, um nicht nachgemacht werden zu können, ſo ſtellen ſich uns zwey Seiten dar, von denen wir vermöge Vorſatzes, die Sache zu beleuchten und zu verbeſſern haben; und zwar letzteren Punct betreffend, ſchlage ich vor allem eine andere Tabelle zum Gebrauche vor, die minder ſchulmäßig zu ſeyn ſcheint, und eben deswegen etwas verworrener ausſieht, und ſchlechterdings — ohne vorliegendes Formular — nicht nachconcipirt werden kann. Siehe Tab. II.

Es finden ſich hier ebenfalls in jeder Colonne, auf- und abwärts und horizontal genommen, alle Buchſtaben vor, ohne daß einer davon in der nämlichen Colonne zweimal vorkäme.

Ich kann nicht umhin, jeden und allen Correſpondenten den Rath zu geben, nach dieſem Muſter ſich ihre eigene Tabelle zu machen, nicht etwa in dem Sinne, wie G. L. meinet, und in Beiſpielen lehret, (denn jenes ſind nur einzelne Colonnen, aus der Generaltabelle, nach der Reihe der Wahlbuchſtaben geordnet, und entlehnt) ſondern — ganz neue, die mit keiner der ſchon bekannten, außer im Allgemeinen, übereinſtimmen.

Der Grund dieſes Rathes ſcheint mir deswegen nicht zu verachten zu ſeyn, weil der Nachſpäher ohne Beſitz der gebrauchten Tabelle eben wegen dieſem Mangel, in Enträthſelung des Textes mit ungleich gröſſeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und ohne einen auſſerordentlichen unbeſchreiblich mühevollen Umweg einzuſchlagen, in deſſen Verfolge ihn Muth und Kraft verlaſſen muß, nie aufs Reine zu kommen vermag.

Beſagte Tabelle hat überdieß noch einen vierfachen Gebrauch; indem man bey doppeltangebrachten Marginal- und Zeige-Buchſtaben-Reihen eine Seite benutzen kann, wie man will, je

nach-

nachdem man die Tabelle ſelbſt drehet und wendet. Man könnte derſelben ſogar in einem und dem nämlichen Worte bey jedem Buchſtaben jedesmal eine andere Lage geben, oder nur nach jedem Worte, oder erſt nach jedem Satze, wodurch dieſe einzige Tabelle alſo eben das leiſten müßte, was man von ihrer vier hoffen könnte, wenn man beſagtermaßen mit ihnen wechſeln wollte. — Ein Vorſchlag, wodurch allerdings das ganze Syſtem einen höheren Schwung und mehr Conſiſtenz gewinnen müßte, wozu überhaupt, wie ich ein für allemal bemerke, alles das beiträgt, was ohne Beſchwerniß für den Schriftſteller den Text verwickelter macht.

Soviel im Kurzen über die Tabellen, in wie weit durch ihre Veränderung dem L..ſchen Syſteme ein grösseres Gewicht verſchaft werden könnte. Ein kleines Sinngedichtchen diene als Beiſpiel, bey deſſen Enträthſelung man bemerke, daß in der erſten Zeile bey jedem Worte, in der zwoten aber bey jedem Buchſtaben die Lage der Tabelle verändert ward, ſo zwar (und das will ich durchaus unter Veränderung der Lage verſtanden haben) daß die zur Linken und Rechten

ſtehenden perpendicularen Wahlcolonnen einmal gegen die obere, und das anderemal gegen die untere Sprachcolonne gehalten, und in dieſer Verbindung gebraucht wurden.

Txcp bhbq qjlt ubuf kcbb jolcaqht

Nqy zbtxky wxesk kkk chnzs vmmdwi bwjjg —

Das zum Ueberſetzen gebrauchte Wahlwörtchen war Oft.

§. 3.

Eine andere Verbeſſerung trifft das Syſtem ſelbſt, ſo wie es vor uns liegt, und betrifft zwar insbeſondere den Gebrauch des ſogenannten Wahlwortes, worüber ich folgende Regel befolgt wiſſen möchte.

„Man hüte ſich vor allen kleinen Wahlwörtchen und einzelnen Wahlbuchſtaben.“ — Noch mehr: ich rathe ſogar, nie ein bedeutendes Wort zu dieſem Gebrauche zu verwenden, weil man ſonſt, laut §. 18. f. dem Geheimniſſe leichter auf die Spur kommen könnte. — Man wähle ſich alſo blos Buchſtaben, mit denen man allerhand vornehmen kann, wodurch der Ausſpäher ermüdet

det und getäuſcht wird, ſo daß er vielleicht gerne von der ferneren Unterſuchung abſtehet. Man gebrauche z. B. zwey neben einander ſtehende Buchſtaben zweimal in der Wahlbuchſtaben-Reihe, und laſſe dann noch einige andere darauf folgen, z. B. bdabdfn; ſtößt man etwa wieder auf denjenigen, der ſchon vornen an ſtand, ſo glaubt man gern, die Reihe der Wahlbuchſtaben habe ſich mit dem unmittelbar vorhergehenden geſchloſſen, und freut ſich ſchon ſeines Sieges, und findet ſich ſogleich betrogen, und ſtreichet entweder das Ganze weg, oder kommt im Unwillen und Ungedult noch mehr von der wahren Spur ab. —

Kleine Neckereien und Täuſchungen greifen in einem ohnehin mühesamen Geſchäfte auſſerordentlich ſcharf an, und ſind ganz dazu geeigenſchaftet, einem die Arbeit eckelhaft zu machen, und alle Vorſätze der ſtrengſten Unverdroſſenheit zu vereiteln.

§. 4.

Ich würde den Vorſchlag gerne hinzuſetzen, bey jedem Worte des Textes mit dem Wahl-

worte

worte, oder der Wahlbuchſtaben-Reihe, ob ſie gleich noch nicht zu Ende iſt, wieder vorne anzufangen. Dem erſten Anſcheine zu Folge ſollte man glauben, dieſer Kunſtgriff ſey würklich verfänglich und intriquant, und müſſe dem Förſchler viel zu ſchaffen machen. Denn ſetzen wir nur einmal den Fall agfdaer ſollen die Buchſtaben ſeyn, durch deren Beihülfe wir folgenden Satz in die geheime Schrift übertragen möchten. „Ich habe ihnen vor drey Tagen die ſieben erſten Bogen meines ſchon in allen Zeitungen angekündigten Werkes zugeſchicket.“ — In vierzehn Wörtern würde man die ganze Summe der W. B. noch nicht finden, und in jedem Worte des Textes bald einen Buchſtaben mehr, bald einen weniger zur Ergänzung gedachter Summe antreffen, und äuſſerſt confus werden müſſen; denn die Sache gewönne folgendes Anſehen: Agf agfd agfda agf agfd agfda agf agfdae agfdae agfda agfdae agfda ag agfda agfdaerag agfdaeragfdaer agfdae agfdaeragfda.

Doch kann ich dieſe Verfahrungsart, als ein untrügliches Mittel, das Geheimniß mehr zu ſichern, deshalb nicht anrathen, weil der Ent

zifferer

zifferer unter vorausgeſetzter Vermuthung: der Schriftſteller möge dieſen Weg eingeſchlagen haben, nur ein groſſes Textwort aufſuchen dürfte, um die Wahlbuchſtaben-Summe zu erfahren, worauf alsdann alles leicht von ſtatten gehen müßte... Ueberdieß verdient auch der Umſtand noch einige Erwägung, daß man hier alle gleiche und die nämlichen Wörter auf der Stelle erkennet und — mithin dem Kundſchafter halben Wegs entgegen kommet. Indeß könnte dieſer Vorſchlag vom guten Erfolge ſeyn, wenn, wie ich unten noch fordern werde, die einzelnen Wörter in der Ueberſetzung nicht abgeſondert, ſondern hart aneinander ohne Zwiſchenraum hingeſchrieben werden.

§. 5.

„Man wechsle mit dem Wahlworte bey jeder Zeile oder jedem Satze, ſo wie mit der Tabelle.“ — Ich würde hinzu ſetzen bey jedem Worte, wenn ich dadurch dem Schreiber nicht zu viel Mühe aufzuladen ſchiene. Zwar ſollte das nicht in Anſchlag kommen; denn die ſupponirte Wichtigkeit der Nachrichten, die ich einem Freunde

geben

geben will, verdient allerdings ein bischen Anſtrengung. Zudem — Bogenweiß geht ja das Ding nicht, und — in einer Stunde läßt ſich, wenn man einmal eingeſchloſſen iſt, viel, ſehr viel ſchreiben. Allumfaſſend, und ohne alle Beſchwerniß wäre die Anwendung obigen Grundſatzes, „wenn zuſammenhangende Stellen aus einem gemeinſchaftlich beſtimmten Buche der Urſchrift untergeſchrieben und als Wahlwörter gebraucht würden.“ Ich habe z. B. Rabeners Sat. II. Thl. da neben mir liegen, und ſchreibe nun abgeredetermaßen unter meinen Aufſatz, den ich jemanden geheim geſchrieben mittheilen will, die Stelle, „die Seelen beſchäftigen ſich nach der Trennung von ihren Körpern am liebſten mit den Sachen, an welchen ſie im Leben auf dieſer Welt ihr größtes Vergnügen gefunden haben ꝛc.“

Ein Sinngedicht an Laidion würde ſich dabey ſo ausnehmen:

Dd kpx rjkj zyvbpjoxv ohe vvvtzcmyi-
ab jyexavelj lhuosxn!
Xbso gxnsaeuixbxvvh oivzbnakflwjj;
Qkalxa hkch mjdujn woyqegbr — nrigei!

§. 6.

§. 6.

Eine der bequemſten, und ohne viele Mühe vor ſich gehenden Arten, dem Späher die Sache zu erſchweren, iſt — unbedeutende Buchſtaben an jedes Wort, vorn oder in der Mitte, oder am Ende, oder an allen drey Orten zugleich, beizuſetzen — Jene am Ende könnten zwar umſonſt und ohne Grund angebracht zu seyn ſcheinen; allein ich fordere zugleich, daß man in der Ueberſetzung dieſe eingeſchobenen Buchſtaben ſo betrachte, als gehören ſie mit zum Texte, und dem zu Folge die entſprechenden Wahlbuchſtaben überſpringe — dadurch fällt nun beinahe alle Möglichkeit weg, auf die ſichere Spur zu kommen; denn es kann ſich fügen, daß auf dieſe Art einer und der andere von den Wahlbuchſtaben erſt nach mehreren Wörtern, nach einigen Zeilen zum erſtenmale vorkommt, oder auch in der ganzen Schrift nur ein oder zweimal, oder auch gar nicht — wodurch man des Wahlwortes und der Wahlbuchſtaben wegen in ewiger Verlegenheit bleibet, und nie aufs Reine kommt.

Anſchaulicher noch iſt der Vortheil, welchen der Gebrauch fremder Buchſtaben im Anfange des Textes gewähret. Denn man pflegt doch wohl beim erſten Worte anzufangen, wenn man eine Schrift entziffern möchte! — Und da findet man nun ein paar Buchſtaben, die man mit aller Mühe nicht in eine Sylben- oder Wort-Form bringen kann! — Das muß allerdings den Kopf verrücken, und jeden Verſuch vereiteln.

Wer verſtanden hat, was in den zwey letzten §§ven des vorigen Abſchnittes geſagt ward, und die Noth, den Zwang bemerkte, worin man ſich befindet, wenn man den dritten oder vierten Wahlbuchſtaben ſchon gefunden zu haben vermeinet, und bey Aufſuchung des fünften erſt gewahr wird, daß man den zweiten noch nicht einmal habe, und vielleicht auch ſchon an dem erſten ſich irrte. — Wer das einſah, wird auch ohne weiters den Vortheil zu bemeſſen im Stand ſeyn, welchen die im gegenwärtigen §ven gegebene Vorſchrift zu verſchaffen vermag.

§. 7.

Digitized by Google

§. 7.

Einfacher und mit geringerer Mühe für den Briefſteller verbunden wäre es, wenn man zwar mit einem Worte, das jedoch weder zum Texte gehöret, noch durch die zum Ueberſetzen der ächten Schrift gebrauchten Wahlbuchſtaben unleſerlich gemacht wurde, den ganzen Aufſatz begänne; — der Correſpondent ſtreicht die bekanntlich überflüßigen Buchſtaben weg, und vollendet auf bewußte Art ſeine Arbeit. — Dieſem macht's alſo gar keine Mühe! — Indeß würde der unverdroſſene Förſchler, wenn er mit dem erſten Worte nicht zu recht kommt, ſich halt ans zweite wenden, wo er leicht ſeine Rechnung finden dürfte! —

Darum fordere ich, daß man wenigſtens auch bis zur Hälfte des zweiten Worts in gedachter Manier fortfahre, und dann erſt die wahren Wahlbuchſtaben gebrauche, wodurch beinebſt auch dieß erzielt wird, daß, weil vielleicht noch lange kein Wort mit den erſten Wahlbuchſtaben überſetzt anfängt, bey jedem Worte ſich dem Späher neue Schwierigkeiten entgegen ſtellen.

§. 8.

Digitized by Google

§. 8.

Wollte man überdieß auch an jeder einzelnen Zeile ſo verfahren, ſo würde ohne allen Anſtand dem, welcher von unſerer Schreibart nicht genau unterrichtet iſt, alle Luſt zum ernſten Nachforſchen verſchwinden müſſen. Beweiſe darüber anzuführen, halte ich für ganz unnöthig; dagegen wiederhole ich, was ſchon ſo oft erprobt wurde und hier ſich neuerdings beſtättigt, daß nämlich oft von dem geringſten, und dem Scheine nach unbedeutendſten Umſtande ein wichtiger Erfolg abhange. — Eine Erfahrung, die ſich an allen zeitherigen Vorſchlägen ſattſam beweiſet, da dieſelben beim erſten Anblicke lange die guten Würkungen nicht verſprechen, welche ſich doch aus ihrer Anwendung ergeben.

§. 9.

Aus eben dieſem Geſichtspuncte wünſchte ich, daß man auch folgenden, zwar ſchon berührten, aber hier erſt zu erörternden Grundſatz zu würdigen beliebe. „Man laſſe in der Ueberſetzung der Wörter keinen Zwiſchenraum, ſondern hänge Wort an Wort, Buchſtaben an Buchſtaben,

ſo,

Digitized by Google

ſo, daß man nie ſchon im voraus beſtimmen könne: hier oder da endigt ſich das Wort.“ — An Interjectionszeichen darf man hier ſo nicht denken, was ſich ohne Erinnerung ſchon verſteht. Oder aber ſollte es, — welcher Fall wohl eintreten könnte — der Deutlichkeit halber nöthig ſeyn, dergleichen Schreibezeichen zu gebrauchen, ſo ſchreibe man ſie mit Beihülfe der Wahlbuchſtaben und der Tabelle lieber ganz an, als daß man durch ihre bekannten Ausdrücke dem unberuffenen Nachſpürer einen Fingerzeig gebe, der ihn leichter in unſer Inneres einführen dürfte. Ueberhaupt hängt von dem Wiſſen oder Nichtwiſſen der Buchſtabenzahl eines Wortes auſſerordentlich viel ab (§. 18. f.) denn habe ich dieſelbe einmal erforſchet, ſo wird meine Unterſuchung und Entzifferung freier, und zuverſichtlich vor ſich gehen; fehlt mir aber die Gewißheit über die Zahl oder den Endbuchſtaben eines Wortes, ſo wirds faſt zur Unmöglichkeit, glücklich zum Ziele zu gelangen.

§. 10.

§. 10.

Endlich und ſchlüßlich, und — was über Alles geht (denn noch mehrere Arten, die Sache zu erſchweren, lohnt ſich's der Mühe gar nicht anzuführen, indem ſie theils zu unbedeutend, theils ſolcher Natur ſind, daß man leicht — auch ohne Erinnerung auf dieſelben verfallen muß) — faßt ſich im folgenden Grundſatze zuſammen: „Man übertrage die geheime Schrift „noch einmal, vermittelſt eines oder mehrerer „Buchſtaben, oder auch eines ganzen Wahl„wortes.“ —

Das macht nicht viel Mühe, und ſichert das Geheimniß gegen alle Nachſtellungen. Folgendes Gedichtchen ward vorerſt durch das Wort Grauſamkeit, und dann durch Tochter überſetzt; mit letzterem Worte beliebe man demnach die Entzifferung zu beginnen, und mit dem erſteren ſie zu endigen.

Rmgra? lcgefu ealszl?
Vvjghvdo gwu azf mwuy? —
Estjavx! ywwyx wgqz
Kjrv yhx clansib nsb!

§. 11.

Und — das non plus ultra aller Kunſtgriffe iſt — „das bisher geſagte, ſo viel möglich, in „einem zu vereinen.“ — Statt vieler Declamationen diene als Muſter folgendes Beiſpiel, von dem ich überzeugt bin, daß es, ſo wie alle Aehnliche, auf keine Weiſe entziffert werden kann, welchen Weg man auch immer einſchlagen möge.

Ilvp amdagriv Sghnqof Xaleeni qmrdofzba
hldqrab ismbodguuuu ifajetr
Smnnoic aaeajf Seabferk ahieiwnbdntwgimi
iruijtmyba
Stavkser ohchbdkime nrrgvple Surlbeuezit
auzhmex
Abxlym qrvluussum tekwanne Sityrbjo
mnsyaxvq tieherhyqijmirt tyymlrbjja.

Ich brauche hiebey meinem Freunde nur folgendes — entweder ein für allemal oder für dieſen Fall anzugeben.

1) Herz mit Mein — unveränd. Lage §. 7. — 2) drey fremde Buchſtaben vor und nach

jedem Worte, ab, und zu nehmend von 3 bis 1. 3) afgimgir lb. B. 4) veränderte Lage der II. Tabelle. 5) §. 6—6) §. 10. W. W. Held, unveränderte Lage der Tab., und — ohne die eingeſchobenen Buchſtaben zu übergehen.

III.

Digitized by Google

III. Abſchnitt.

7. Kap.

Anweiſung zu einer neuen und vollſtändigen Methode, geheim zu ſchreiben.

§. 1.

Zeither blieb's blos bey Buchſtaben, deren Einer die Stelle und Bedeutung des Anderen annahm. Das war ſehr einfach und zeitfreſſend. Könnten mehrere Buchſtaben zuſammen genommen auf eine verſtändliche Art nur durch Einen bezeichnet werden; ſo würde doppelter Gewinnſt, und — je ſtärker die Anzahl der zuſammengeſetzten Buchſtaben iſt — deſto gröſſerer Gewinnſt in zweifacher Hinſicht daraus erwachſen, nämlich Zeit- und Raumerſparniß. Iſts endlich möglich und thunlich, daß man auch Wörter durch ein-

Digitized by Google

zelne Buchſtaben bezeichnen könne, ſo, daß ſie der Correſpondent leicht zu entziffern im Stande iſt, dann — hätte wenigſtens dieſe Art, geheim zu ſchreiben, ihre höchſte Ausdehnung erhalten. —

Ueber beide Fälle mit möglichſter Kürze in dieſem Abſchnitte.

§. 2.

Dieſen angeführten Zweck zu erreichen, iſt es nothwendig, die Sprachcolonne zu verändern; jedoch beſcheide ich mich gerne, daß dieſes nur auf eine ſolche Weiſe geſchehen dürfe, daß die Sprache und Schreibekunſt wenigſtens im allgemeinen nicht darunter leide, und ſomit der Deutlichkeit unbeſchadet obgedachte Vortheile errungen werden können.

§. 3.

Wir haben in der teutſchen Sprache für einen und denſelben einfachen Laut mehrere verſchiedene Schriftzeichen, welche der Erfahrung gemäß, weder durch die Ausſprache noch durch das Gehör deutlich genug unterſchieden werden können,

als

Digitized by Google

als da ſind: f, ph, v; d, dt, t, th; b, p; ſ, s, ß, und ſo weiter.

§. 4.

Man vermindere nun die Buchſtabenzahl dadurch, daß man die verwandten und in der Ausſprache faſt gleichlautenden mit einem und dem nämlichen Schriftzuge bezeichne, und zwar aus folgenden Gründen, auf folgende Art:

B ein weicher Mitlaut, hat im Alphabete einen faſt gleichlautenden, nur etwas härter auszuſprechenden Anverwandten, nämlich P.

Selbſt Sprachkundige können oft nur durch Beiziehung eines guten Wörterbuches oder durch Unterſuchung des allgemeinen Schreibgebrauchs entſcheiden, ob man B oder P ſchreiben ſoll. — Einen von beiden können wir alſo füglich entbehren, — wir ſtreichen demnach P aus unſrer Schreib- oder Sprachcolonne weg.

C kommt auſſer der Verbindung mit H und K nur am Anfange der Sylben ſolcher fremden Wörter vor, welche das Bürgerrecht in

unſrer Sprache noch nicht erlangt haben, und ihre ausländiſche Geſtalt noch beibehalten müſſen; und hier hat C theils den Ton des Buchſtabens K, theils jenen des Z. — Wir dürfen alſo C nach ſeinem jedesmaligen Tone entweder durch K, oder durch Z ausdrücken, und es alſo auch ausſtreichen. — Für die Anfangs erwähnten Fälle ſoll weiter unten geſorgt werden.

J unterſcheidet ſich in einigen Gegenden Teutſchlandes in der Ausſprache nicht merklich von G... Man findet ſogar in Schriften beide Buchſtaben miteinander verwechſelt. — Doch möchte ich für j lieber i ſtatt g geſchrieben leſen; denn ia, ie, ſtatt ja, je lieſt und verſteht man leichter als ga, ge.

Q kommt im Teutſchen nie ohne u vor. Man könnte alſo ſtatt ſeiner ſammt dem angehängten u füglich kw gebrauchen, und ſo — die Sprachcolonne um einen Buchſtaben vermindern.

V iſt ganz gleichlautend mit F, und kommt nur in der Vorſylbe ver und in dem Fügeworte vor und in noch einigen wenigen

recht

recht teutſchen Wörtern vor.. Es kann alſo weder Verwirrung noch Undeutlichkeit entſtehen, wenn wir ſtatt V den Buchſtaben F gebrauchen.

Y wird am häufigſten in urſprünglich griechiſchen Wörtern gebraucht, und in ächt teutſchen Wörtern ſteht es nur nach einem anderen hörbaren Selbſtlaute, wo es ganz den Ton des i bekommt — laſſen wir es alſo ganz weg, und ſchreiben dafür jedesmal i an, was um ſo ehender verziehen werden wird, da bereits ſchon ſo viele Wörter, die ehedem ein y hatten, mit i geſchrieben werden.

§. 5.

Nebſtdem kommen auch zuweilen einzelne Mitlaute in ſolche Verbindung; daß ſie einen ähnlichen Ton geben, wie der, den wir bey der Ausſprache anderer einzelnen Buchſtaben bemerken. Es ließe ſich alſo auch hier etwas feſtſetzen, wodurch der oben ſtatuirte Zweck erzielt werden könnte.

Dt

Digitized by Google

Dt kommt nur in dem einzigen Worte Stadt vor und in den Beſchaffenheits-Wörtern, und am Ende des Mittelworts der vergangenen Zeit — ſtatt dieſer zwey Buchſtaben läßt ſich ohne weiters das einzige harte T gebrauchen.

Ph ſchreibt man nur in ganz fremden Wörtern, und — der Ton iſt wie der des Buchſtabens F. Dieſen ſuche und gebrauche man alſo in der Sprachcolonne, wenn im Texte jene Buchſtaben vorkommen.

Rh ſtellt ſich ſelten ein, und lautet ganz wie R, welches wir demnach dafür gebrauchen können.

Tt verliert gar nichts dabey, wenn wir ſtatt ſeiner ein bloßes t adoptiren.

X und Z ſind eigentlich nichts anders als Doppelmitlaute, indem ſie als abgekürzte chs und ks und ts gelten. Man könnte ſie alſo gerathen. Da aber durch die Subſtitution genannter einfachen Mitlaute mehr Mühe verurſacht würde, als durch den beibehaltenen Gebrauch der gleichgeltenden Doppelmitlaute, und da ſie, laut Tabelle IV.

zu

zu einem anderen Zwecke verwendet werden können, ſo kann ich mich nicht entſchließen, ſie aus der Sprachcolonne weg zu laſſen.

§. 6.

Um einer Sylbe den geſchärften Ton zu geben, bedient man ſich durchgehends der Verdoppelung des Endmitlautes der Sylbe. — Oder wenn von Selbſtlauten die Rede iſt, zeigt uns ihre Verdoppelung an, daß ſie in der Ausſprache gedehnt werden ſollen. Es giebt Fälle, wo man, ohne Verwirrung befürchten zu dürfen, einen davon keck weglaſſen kann, z. B. eben in dem Worte keck oder kekk, Satz oder Sazz. — Wenn aber Mißverſtand daraus entſtehen könnte, behalte man ſie beide bey; z. B. in den Wörtern Herr, Widder, Loos, Kamm, welche von her, wider, los, kam, ſehr verſchieden ſind. —

§. 7.

Auch unter den 8 einfachen Hülfslauten ſind etwelche, die man, ohne unverſtändlich zu werden, mit einigen anderen aus ihnen, des ähnlichen

Tones

Tones wegen, verwechſeln dürfte, nämlich ä ö ü — für erſtere ſetze man allzeit das einfache e, und für letzteren den Selbſtlaut i. —

§. 8.

Unſre teutſchen Mitlaute bekamen von Jugend an, wenn wir ſie allein ausſprechen wollten, entweder vor oder nach ſich einen Selbſtlaut, das iſt, wollten wir z. B. b ausſprechen, ſo ſetzten wir ein e hinzu und ſagten be — ſo auch bey d, g, t, w — bey anderen ſetzten wir das e vor, und ſagten ef, el, em, en, er, es — h und k ſprechen wir mit einem hörbaren a, — z ſogar mit ed oder et. — — Dieſes e nun wird nicht gehöret in all den Fällen, wo zwey von obbenannten Buchſtaben neben einander zu ſtehen kommen, d. i. wenn zwey oder auch drey derſelben, vermöge der Ausſprachgeſetze, entweder vor oder nach einem Selbſtlaute mit einem Drucke des Mundes ſo ausgeſprochen werden müſſen, daß man einen jeden verſchieden höret, indem der Mund unvermerkt und — ohne auf einem Zwiſchenvocale zu ruhen, von einer Art des Druckes zur andren übergeht. Z. B. in Blume,

Brand,

Digitized by Google

Brand, Druck, frey, Grab und dergleichen.

Eben ſo wenig hört man etwas vom e, wenn nach oder vor den aufgezählten Mitlauten einer von den übrigen Selbſtlauten vorkommt. Z. B. in den Wörtern Buch, Gold, u. ſ. w.

Wohl aber behauptet es in allen übrigen Fällen vor oder nach dem Mitlaute ſeinen in der einfachen Ausſprache deſſelben ihm angewieſenen Platz, ſonderlich in den Ableitungs- Vor- und Nach-Sylben be, ge, er, zer — el, en, er, es.

Dieſes ſtumme e nun, es mag im Anfange oder am Ende, oder in der Mitte eines Wortes vorkommen, erhält in unſrer geheimen Schrift kein beſonderes Zeichen, ſondern wird als nicht exiſtirend übergangen. — Wir ſchreiben alſo ſtatt Vater, Himmel, der, den, geſehen u. d. Vatr, Himml, dr, dn, gſehn u. ſ. w. und — gewinnen dadurch Zeit und Raum.

Gelegenheitlich wage ich's hier, folgende Bemerkung beizufügen: „Wer die Regeln der Stenographie inne hat, und auf die teutſche Sprache, d. i. auf teutſche bekannte Buchſtaben und Wörter anzuwenden verſtehet, wird ſie in

der

der Geheimſchreiberey recht vortheilhaft benuzzen können.“ Ich würde es gern in einem Beiſpiele zeigen, wenn die erwähnten Regeln meinen Leſern ſchon hinlänglich bekannt wären, und die Sache mich nicht zu weit abführte.

§. 9.

Die drey letzteren §§ven enthalten zwar eigentlich nur einige Arten, auf welche der Schriftſteller ſich theils Erleichterung verſchaffen, theils ſeinen Aufſatz ſelbſt unzugänglicher machen kann; ſie dürften alſo wohl manchen nicht am rechten Orte zu ſtehen ſcheinen; ich mußte aber, ehevor ich unſer zweckdienliches Alphabet beſtimmte, die gedachten Schreiberegeln um deßwillen ſchon angeben, damit der Schriftſteller doch auch zugleich erfahre, wo ſowohl er als ſein Correſpondent die ſtenographirten Sylben im Alphabete zu ſuchen und zu enträthſeln habe, was er aus folgender Angabe leicht wird entnehmen können.

A	B	D	E	F	G	H	I	K
ah	be	de	ae	ff	ge	ha	j	ka
	p		oe	ef			ue	c
	pe		eh	ph			ui	ca
				v			y	
				oef				

L	M	N	O	R	S	T	U	W
el	em	en	oh	er	es	te	uh	we
ll	mm	nn		rh	sſ	dt		weh
				rr		th		wae
								woe

X	Z
ichs	c
	ts
	zed
	zet

§. 10.

Hiedurch wäre wohl was gethan für die Bequemlichkeit, aber noch nicht genug zum Beſten der Geheimſchreibekunſt; denn dieſe fordert, daß ich demjenigen, welcher meine Geheimniſſe nicht ſoll enträthſeln können, keine Blöſe zeige, von woher vielleicht der Entdeckung glücklich näher geſchritten werden könnte. Diejenigen Buchſtaben alſo, welche ich aus der Sprachcolonne verdrängt habe, müſſen wenigſtens im Texte vorkommen, in der Abſicht, den Ausſpäher zu verwirren. Dieß läßt ſich aber nur dadurch bewürken, daß ihre ehemaligen Plätze mit Etwas an

derem

Digitized by Google

derem ausgefüllt werden, was jedoch auch im Grundtexte vorfindlich ſeyn kann. Und dazu — ſcheinen mir vorderſamſt gewiſſe zuſammengeſetzte Mitlaute, die am häufigſten in der Sprache vorkommen, und oben (§. 5.) nicht untergebracht werden konnten, dienlich zu ſeyn. Ich rechne dahin folgende: Ch, Sch, St.

§. 11.

Nebſt dieſen haben wir noch einige Wörtchen und Sylben, die ſich faſt in jedem Satze mehrmalen vorfinden, und uns recht gute Dienſte leiſten würden, wenn ſie durch einzelne Buchſtaben ausgedrückt werden könnten, z. B. das, und, nit, aft, ein, zu, thum, von, mit, ung, durch u. dgl.

Dadurch iſt nun freilich unſere Sprachcolonne um acht Fächlein vermehret, indem wir, vermöge dieſes §vs und der zwey vorhergehenden, 34 derſelben zuſammen bringen; es wird alſo nothwendig, auch eben ſo viele untergeordnete Colonnen zu Stande zu bringen, um eine volle und ordentliche Tabelle zu erhalten. — Neue Buchſtaben und Schriftzüge dazu zu gebrauchen,

rathe

Digitized by Google

rathe ich nicht; noch weniger könnte ichs vertragen, daß man zu acht von den Grundzahlen ſeine Zuflucht nähme; denn es muß ein Etwas dazu auserwählt werden, das gar nicht fremdartig iſt, ſondern zur Sprache und Schrift gehöret, und gar nicht oder doch ungleich weniger auffällt. Hiezu nun finde ich die im Schreiben üblichen Interpunctionen und Unterſcheidungszeichen am tauglichſten, von denen ich die acht folgenden zu unſerem Gebrauche aushebe — . : , ! . . . ? — —

Mißverſtand und Verlegenheit kann dadurch nicht entſtehen; denn was ich im vorigen Abſchnitte §. 9. vom Gebrauche der Interpunctionen in der Geheimſchreiberey ſagte, gilt auch hier, nämlich ſie können und müſſen ohne Nachtheil für die Deutlichkeit wegbleiben.

§. 12.

Nach dieſen vorausgeſchickten Erinnerungen und Gründen wage ichs, nun auf die Tabelle IV. ſelbſt hinzuweiſen, und meine Vorſchläge zum vortheilhaften Gebrauche derſelben im folgenden mitzutheilen:

Statt

Statt der Wahlbuchſtaben dienen uns die linker Hand perpendiculär herablaufenden Numern von 1 bis 34, oder nach §. 16. die rechter Hand auſſer der Tabelle befindlichen Buchſtaben und Zeichen... In jenem Falle wird nach Anweiſung des Iten Abſchnittes, ohne ſonſt was weiter beobachten zu müſſen, in der Arbeit fortgeſchritten, nur daß man, was ſich von ſelbſt verſteht, ſo wie im 2ten Kapitel, I. Abſchnitt, gefordert wurde, jeden Buchſtaben einzeln anzuſchreiben und einzeln zuverarbeiten, hier der Sprachcolonne gemäß, in den darinn beſtimmten Fällen das Gegentheil auszuüben nie unterlaſſen darf.

Ich ſetze die Erinnerung bey, daß es einem Anfangs etwas ungewohnt und widrig vorkommen werde, wenn man z. B. die Buchſtaben und Sylben p, pe, be u. dgl. m. unter dem einfachen Buchſtaben b ſuchen muß; aber das giebt ſich nach und nach, beſonders und um ſo ehender, je länger man beim 4ten §. dieſes Abſchnittes bis hieher verweilt haben wird.

Eben das läßt ſich auch vom Anſatze der Wahl-Numern hoffen, von denen manchmal eine und und ebendieſelbe zwey — vier Textbuchſtaben beſorgen

gen kann. Z. B. in dem Saße: „ich ſchwöre, daß ichs nicht that“ — wo beim Gebrauche einer oder mehrerer Wahl-Numern nach folgender Bezeichnung verfahren werden müßte: ich ſchwöre, daß ichs nicht that.

Einige Uebungen machen das alles leicht — zum Behufe diene folgendes Actenſtück aus der Geſchichte der Päbſte:

Ich will Euch nur ſagen, ſprach zu Johann Koenige von England, Pandulph, Legat des Pabſtes Innocens III. der im ganzen das leibhaftige Ebenbild des ſauberen Hildebrands war, und mit Koenigen wie mit einem Balle ſpielte — Ich will Euch nur ſagen, was des Pabſtes Wille ſey: „Er hat Euch wegen des Unrechts, das ihr der Heil. Kirche und der Cleriſey angethan, mit dem

Inter-

Interdict belegt, und verflucht. — Und wenn ihr auf euerer Bosheit verharret, und Euch nicht beſſert, ſo ſollt ihr wiſſen, daſs von nun an das geſprochene Urtheil in ſeiner vollen Kraft beſtehe. — Alle diejenigen, die vordem mit Euch umgegangen ſind, ſie moegen nun Grafen, Baronen oder Ritter ſeyn, abſolviren wir von ihren Suenden bis auf dieſen Tag. — So aber jemand, er ſey weſs Standes er wolle, ſich erkuehnet, mit Euch Umgang zu pflegen, der ſey hiemit oeffentlich verflucht. Wir abſolviren auch alle Grafen, Baronen, Ritter und alle andere Unterthanen vom

Eide,

Digitized by Google

Eide, Treue und Dienſten, die ſie Euch ſonst geleistet und erwieſen haben. — Ausſerdem haben alle Koenige, Fuersten und groſe Herzoge der Chriſtenheit bey dem Pabst um die Erlaubniſs angehalten, wider Euch einen Kreuzzug vorzunehmen, und den, der dem Pabste beliebig ist, zum Koenige zu machen. — Und wir abſolviren izt alle diejenigen von ihren Suenden, die wider Euch in Eurem eigenen Lande zu Felde ziehn. — Und wir ſagen Euch im Namen Gottes, daſs weder Ihr noch ein Erbe von Euch, nach dieſer Zeit gekroent werden ſoll.“ —

Wer ſich die Mühe geben mag, nachzuzählen, wird finden, daß die Ueberſetzung gegen die Urſchrift gehalten, um einige hundert Buchſtaben ärmer ſeyn werde, und — daß ihrer vielleicht noch einmal ſo viel entbehrt werden könnten, wenn ſtatt aft, ung, durch, thum, andere Sylben und Wörtchen, z. B. der, die, ihr, in der Sprachcolonne eingetragen wären, oder wenn man ſich — was ſonſt im Schreiben, Gemächlichkeit halber auch ſehr oft zu geſchehen pflegt — noch mehrerer Buchſtaben entläſtigen wollte, etwa ſolcher, die man in der Ausſprache nicht höret, z. B. h und e in den Wörtern ihr und die u. dgl. — Weiter unten (§. 14.) ein mehreres hierüber.

§. 13.

Ich weiß, was man etwa gegen dieſe Geheim-ſchreib-Art, in Hinſicht auf die Vorzüge, welche ſie vor der L..ſchen Methode behaupten ſoll, vorbringen möchte; — weiß aber eben ſo gut, alles das gehörig zu würdigen; und verweiſe in dieſer Abſicht jeden auf die Paar Anmerkungen im vorigen §. aus denen man ſich deßfalls leicht wird Raths erholen können und — beſcheiden

lernen;

lernen; denn die Urſchrift ſelbſt wird ſchon beim Unterſchreiben der Wahlziffern auf eine leidliche Art ſtenographirt, und durch die Subſtitution der Winkelbuchſtaben, welche durch die Sprach- und Wahlcolonnen für jedenFall beſonders beſtimmt werden, vollends unzugänglich gemacht.

Ueberdieß bemerke ich noch, daß, wenn jemand ein Vergnügen daran fände, mit unnöthigen Arbeiten ſich zu plagen, er faſt alle Vorſchläge, von denen im II. Abſchnitt ein mehreres geſprochen wurde, auch hier in Ausübung bringen könnte. Nöthig hat man das zwar ſicherheitshalber nicht; ſollte ſichs aber denn doch jemand einbilden, ſo — mag er ſich in Gottes Namen auf beſagte Art decken, und wenigſtens ſo — die Vortheile genießen, welche dieſes Syſtem ſchon an und für ſich, auch ſogar im eintretenden Falle fraglicher Beſorgniß vor jedem anderen gewähret.

§. 14.

Ich laſſe es gerne geſchehen, daß man ſtatt der in der Sprachcolonne vorfindlichen Sylben und zuſammengeſetzten Mitlaute nach Belieben und Gutbefinden andere unterſchiebe. Ich halte

es ſogar für räthlich und vortheilhaft, beſonders in ſolchen Fällen, wo über einen gewiſſen Gegenſtand lange correſpondirt werden ſoll, und alſo gewiſſe Wörter allzeit und häufig vorkommen müſſen.

Doch laſſen ſich die dießfallſigen Wünſche einigermaßen und größtentheils ſchon dadurch befriedigen, daß wir in der unterſten Horizontalcolonne etwa noch folgende Sylben und Wörtchen in die entſprechenden Fächer einſchreiben: Sie, die, denn, in, nicht, als, fuer, ohne, ich, wenn, der. — Man könnte alsdann, ohne Gefahr, Mißverſtand zu erregen, die oberen und unteren in einer und derſelben Schrift zugleich gebrauchen; denn das merkt man doch wohl gleich, ob man das oder ſie, ob man und oder die bey der Entzifferung anſchreiben müſſe. — Doch ich begnüge mich, hier nur Winke anzugeben, und überlaſſe die Befolgung derſelben der freyen Willkühr eines jeden.

§. 15.

Eben ſo könnte man verabredetermaßen die ganze Buchſtabenordnung und Aufeinanderfolgung

Digitized by Google

gung der Sylben und Wörter in der Sprachcolonne, mit Vortheil verändern. Man vergeſſe nie, daß die beigelegte Tabelle nur ein Muſter ſeyn ſoll, nach welcher, wie geſagt, mehrere ähnliche verfertigt werden können.

Ein gleiches gilt von den Regeln über den Gebrauch dieſer und ähnlicher Tabellen, welche ſo verſchiedene Modificationen leiden, als verſchieden die Subjecten ſind, die ſich derſelben zu ihren Zwecken bedienen wollen. Drum ſteht es auch jedem frey, die im 2ten §. II. Abſchnitt über den manchfaltigen Gebrauch der Tabellen angegebenen Vorſchriften auch hier zu befolgen und geltend zu machen oder nicht.

Ueberhaupt bemerke ich, daß beim ganzen Handel die Phantaſie ein weites Feld vor ſich habe, auf dem man ſich ſo recht waidlich und nach Herzensgeluſt kann wohl ſeyn laſſen, wenn nur einmal die Schranken geöffnet ſind.

§. 16.

Daher mag man ſich denn auch die Erſcheinung folgender Maxime erklären, die nebſt dem reellen

Nutzen

Digitized by Google

Nutzen, welchen ſie dem Geheimſchreiber verſchaffet, auch Manchfaltigkeit ins Spiel bringt.

Eben dieſelben Wahlnumern immer und ewig zu gebrauchen, würde am Ende ſo unangenehm werden müſſen, als einförmig der Zuſchnitt ſelbſt, den alle Schreibereyen dieſer Art nach und nach erhalten würden.

Beiden Fällen kann ohne Beſchwerde und verſchieden vorgebeugt werden, ohne ſich in die Nothwendigkeit verſetzt zu ſehen, ſeinem Correſpondenten alle Augenblicke mit nakten Worten hinſchreiben zu müſſen: „dieſe oder jene Wahlnumern habe ich für beifolgenden Aufſatz gebraucht u. dgl. Dagegen kommt man ein für allemal überein, daß z. B. der letzte Buchſtabe der Schrift die Colonne anzeigen ſoll, aus welcher das erſte Wort überſetzt ward; der letzte Buchſtabe von dieſem markirt alsdann wieder die Wahlcolonne für das folgende Wort u. ſ. w. So geht es nun von einem Briefe oder Aufſatze zum anderen über, und dehnt ſich auch, wenn man will, auf einzelne Buchſtaben aus, wo immer der vor- oder nach-

ſtehende auf die Colonne hinweiſet, aus welcher ſein Nachbar entnommen iſt. — Hiezu dienet die rechter Hand Tab. IV. angebrachte Wahlcolonne.

Derley Kunſtgriffe giebt es noch tauſende, die alle dazu geeigenſchaftet ſind, die Ueberſetzung leicht und angenehm und unerforſchlich zu machen.

§. 17.

Noch habe ich einen Gedanken zurücke, der, wenn er gut aufgenommen wird, die weitere Vervollkommnung der Geheimſchreibekunſt ungemein befördern könnte. — Die IV. Tabelle hat 1156 Fächer, — ſtatt der Buchſtaben und Schreibezeichen, mit welchen wir dieſelbe ausgefüllt ſehen, ließen ſich eben ſo viele Grund- und Wurzel-Wörter in alphabetiſcher Ordnung hinein ſetzen, und doch blieb auch noch für die häufigſten und unentbehrlichſten Ableitungs-Wörter Platz genug übrig — die fehlenden würde man, vermittelſt einer ordinären Tabelle, in die geheime Schrift übertragen — die vorhandenen aber durch die beiden Marginal-Colonnen-

Buch-

Digitized by Google

Buchſtaben anzeigen, welche mit dem aufgefundenen Worte einen rechten Winkel formiren! —

Man könnte das Product mit Beihülfe einer einfachen Tabelle nach §. 10. II. Abſchnitt allenfalls noch einmal bearbeiten, und — ſogar Allen und Jeden ohne Furcht und Gefahr für die geheime Schrift — beide Tabellen überliefern.

Digitized by Google

Verbeſſerungen.

S. 3. Z. 13. ſtatt y lies v
— 7. — 9. ſt. xxwawf l. xxwawwa
— 8. — 12. ſt. habe l. hat
— 14. — 12. ſt. mannichfaltig l. manchfaltig
— 15. — 13. ſt. Buchſtaben l. Buchſtabens
— 18. — 8. zweimal ſt. g l. q
— 12. ſt. uljhzuuh l. uljhxuuh
— 25. — 2. ſt. Buchſtaben l. Buchſtabens
— 27. — 4. ſt. l l. L
— 28. — 9. ſt. hjviü l. hjviii
— 33. — 6. ſt. der l. den
— 7. ſt. Px l. Xr
— 35. — 17. ſt. tdugm l. tduqf
— 18. ſt. Samml l. Samwe
— 36. — 14. iſt vornen ausgelaſſen: es
— 47. — 9. iſt auszuſtreichen: den
— 49. — 2. ſt. Habſchaftw l. Habhaftw
— 52. — 6. ſt. Nqy l. Ngy und
ſt. zbtxky l. zbtxkij
— 56. — 4. ſt. eingeſchloſſen l. eingeſchoſſen
— 21. ſt. ohe l. ohc
— 22. ſt. jyexavelj l. jvexaoelj
— 23. ſt. nrigei l. nrigec

Digitized by Google

S. 62. Z. 4. v. u. ſt. lcgefu l. lcgcfu
— 63. — 10. ſt. Sghnqof l. Sgbqnof
— 12. ſt. Seabferk l. Scabferk
— 14. ſt. Surlbeuezit l. Surlbeuxezit
— 64. — 2. vor B. muß ſtehen W.
— 68. — 15. ſt. je l. ie
— 80. — 8. ſt. Ritter l. Ritter

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

	A	B	C	D	E	S	T
A	q	r	j	z	p	f	g
B	i	v	d	f	t	x	w
C	p	h	l	j	g	v	y
D	u	x	o	a	b	h	f
E	y	d	i	h	l	c	x
F	w	f	r	b	x	s	l
G	k	e	z	y	h	u	j
H	m	n	a	u	z	i	v

a	b	p	q	r	s	t	u
b	c	q	r	s	t	u	v
c	d	r	s	t	u	v	w
d	e	s	t	u	v	w	x
e	f	t	u	v	w	x	y
f	g	u	v	w	x	y	z

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Au	Ein	Zu	Thum	Von	Mit	Ung.	Durch	
-	v	b	p	r	y	,	g	A
n	p	s	k	j	w	l	...	B
x	—	f	,	o	...	q	i	C
.	b	l	s	t	.	?	r	D
?	r	t	i	l	z	m	h	E

?	!	g	--	v	t	x	k	:
b	d	m	t	?	k	y	;	...
s	t	i	x	—	c	w	l	!
u	...	j	!	s	e	t	p	?
i	e	q	f	a	r	c	w	—
?	y	.	w	z	h	!	:	--
In	Nicht	Als	Für	Ohne	Ich	Wenn	Der	

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google